

# BAUKULTUR IM KLIMAWANDEL

## Modellhafte Veranstaltungsreihe

Endbericht zum DBU-Förderbericht AZ 29811 - 45  
Projektlaufzeit 08.05.2012 - 08.11.2014



# **BAUKULTUR IM KLIMAWANDEL**

## Modellhafte Veranstaltungsreihe

Endbericht zum DBU-Förderbericht AZ 29811 - 45  
Projektlaufzeit 08.05.2012 - 08.11.2014



# GLIEDERUNG

06 Projektkennblatt

## 1. EINLEITUNG

09 Zur Erläuterung

11 Anlass und Zielsetzung des Projekts

## 2. PROJEKTVERLAUF, ARBEITSSCHRITTE UND METHODEN

13 Übersicht der geförderten Maßnahmen

15 Bericht über einzelne Veranstaltungen:

15 Veranstaltungen BAUKULTUR\_IM\_DIALOG

21 Netzwerktreffen

23 Baukulturwerkstätten

## 3. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND DOKUMENTATION

27 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

37 Dokumentation:

37 Website bkult.de

39 Broschüre Netzwerktreffen

41 Exzerpt aus dem Baukulturbericht

## 4. ERGEBNISSE UND FAZIT

49 Evaluation

51 Ausblick / Diskussion der Ergebnisse

## QUELLEN- UND BILDNACHWEISE

## IMPRESSUM

**Projektkennblatt**  
der  
**Deutschen Bundesstiftung Umwelt**



Az	<b>29811 - 45</b>	Referat	<b>45</b>	Fördersumme	<b>117.500,- €</b>
----	-------------------	---------	-----------	-------------	--------------------

**Antragstitel** Modellhafte Veranstaltungsreihe: Baukultur im Klimawandel

**Stichworte** Baukultur, zukunftsweisende Sanierung denkmalgeschützter Altbausubstanz, Klimawandel, energetische Sanierung, Quartierssanierung

Laufzeit	Projektbeginn	Projektende	Projektphase(n)
<b>31 Monate</b>	<b>08.05.2012</b>	<b>08.11.2014</b>	<b>1</b>
Zwischenberichte	Nov. 2012	Juni 2013	Dez. 2013

<b>Bewilligungsempfänger</b>	Bundesstiftung Baukultur Potsdam Schiffbauergasse 3 14471 Potsdam mail@bundesstiftung-baukultur.de	Tel	0331/ 201259-0
		Fax	0331/ 20125950
		Projektleitung	Reiner Nagel
		Bearbeiter	Nina Schwab

**Kooperationspartner**

Akademie der Künste  
Bund Deutscher Architekten  
Bund Deutscher Landschaftsarchitekten  
Bundesarchitektenkammer  
Bundesingenieurkammer  
Bundesverband Deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen  
Bundesvereinigung der Straßen- und Verkehrsingenieure  
Competition online  
Förderverein Bundesstiftung Baukultur e.V.  
Deutscher Städtetag  
Eternit AG  
Garten + Landschaft  
IBA Thüringen  
IGA Berlin 2017  
Montag Stiftung Urbane Räume  
Stadtaspekte e.V.

***Zielsetzung und Anlaß des Vorhabens***

Gegenstand der Fördermaßnahme war die Durchführung, Auswertung und Dokumentation einer Diskussionsreihe zum Thema BAUKULTUR\_IM\_KLIMAWANDEL, die unterschiedliche Akteure zusammenbrachte und öffentlichkeitswirksam einen Dialog zur bestandsorientierten Stadtentwicklung und zur Erhaltung und Sanierung von Baudenkmalern initiierte.

Die breit angelegte Diskussion zum Thema ressourceneffiziente Stadtentwicklung wurde zu erkennbaren Diskussionssträngen zusammengeführt. Insbesondere durch Lernen von Good-Practice-Beispielen konnten sich die Teilnehmer klare Erkenntnisgewinne verschaffen.

***Darstellung der Arbeitsschritte und der angewandten Methoden***

Die Maßnahme umfasste sechs Veranstaltungen mit unterschiedlichen Formaten, die in Berlin stattfanden. Die Veranstaltungen wurden in Abhängigkeit des thematischen Schwerpunkts mit unterschiedlichen Kooperationspartnern durchgeführt.

Im Rahmen der Reihe BAUKULTUR\_IM\_DIALOG lud die Bundesstiftung mit insgesamt drei Abendveranstaltungen am 24. Mai 2012, 22. Oktober 2012 und 13. November 2013 zu interdisziplinär besetzten, öffentlichen Podiumsgesprächen ein, die Bezug nahmen auf baukulturell relevante Fragen der Energiewende.

Mit einem bundesweiten Netzwerktreffen am 12. November 2012 rief die Bundesstiftung Baukultur ihr Netzwerk zum Austausch über Good-Practice-Beispiele der energetischen Quartierssanierung auf. Bei dem ganztägigen Netzwerktreffen tauschten sich die Teilnehmer an runden Tischen zu ihrer Praxiserfahrung aus.

Im Rahmen von zwei Baukulturwerkstätten am 28. März 2014 und 23. Mai 2014 lud die Bundesstiftung zu ganztägigen Veranstaltungen ein, bei denen die Präsentation und anschließende Werkstatt-Diskussion von Good-Practice-Beispielen zu den Themen „Infrastruktur und öffentlicher Raum“ sowie „Planungskultur und Prozessqualität“ im Mittelpunkt standen.

Zielpublikum: Alle Veranstaltungen waren als Fort- und Weiterbildungen konzipiert und dienten darüber hinaus der Vernetzung unterschiedlicher Berufsgruppen aus den Bereichen Architektur, Städtebau, Stadtplanung, Immobilienwirtschaft, Denkmalpflege, Energiewirtschaft, sowie politischer Entscheidungsträger und interessierter Bürgerinnen und Bürger. Die Bundesstiftung Baukultur verfolgte damit einen interdisziplinären Ansatz.

Mit den Veranstaltungen erreichte die Stiftung neben einem interdisziplinär aufgestellten Fachpublikum auch die interessierte Öffentlichkeit. Insgesamt nahmen rund 1000 Personen an den Veranstaltungen teil.

Dokumentation: Die Veranstaltungen wurden durch zahlreiche Medien (Einladungsflyer, Newsletter, etc.) öffentlichkeitswirksam kommuniziert und durch Pressearbeit begleitet.

Die Ergebnisse der Veranstaltungen wurden auf verschiedene Weise dokumentiert:

- Die Ergebnisse der Reihe BAUKULTUR\_IM\_DIALOG wurden mit Videomitschnitten dokumentiert, die auf der Website der Bundesstiftung Baukultur verfügbar sind. Ebenso wurden hierzu im Debatteportal BKULT.de Texte verfasst.
- Die Ergebnisse des Netzwerktreffens wurden in einer Broschüre zusammengefasst, die auf der Website der Bundesstiftung Baukultur verfügbar ist.
- Die Ergebnisse der Baukulturwerkstätten wurden im Bericht der Baukultur 2014/15 zusammengefasst. Dieser wurde 2014 erstmals durch die Stiftung vorgelegt und gibt konkrete Handlungsempfehlungen für verschiedene Akteursgruppen. Der Bericht ist ebenfalls verfügbar unter [www.bundesstiftung-baukultur.de](http://www.bundesstiftung-baukultur.de).



01 Empfang der Besucher bei der Baukulturwerkstatt „Planungskultur und Prozessqualität“ in der Akademie der Künste in Berlin

# 1. EINLEITUNG

## ZUR ERLÄUTERUNG

Der Klimawandel hat weitreichende Auswirkungen auf das Planen und Bauen und auf die Entwicklung von Städten und Gemeinden. Das sind zunächst Fragen der Mitigation von CO<sub>2</sub> durch energieeffiziente Neu- und Umbaumaßnahmen und deren Konsequenzen für Architektur und gebaute Lebensräume. Es sind aber auch Anpassungserfordernisse von Städten an die nicht mehr vermeidbaren Folgen des Klimawandels. Die Veranstaltungsreihe „Baukultur im Klimawandel“ hat beide Aspekte aus Perspektive der gebauten Lebensräume mit dem Fokus Stadt intensiv diskutiert und dokumentiert.

Der hiermit vorliegende Endbericht fasst die Diskussionsergebnisse der unterschiedlichen Formate, die von 2012 bis 2014 stattgefunden haben, zusammen. Ein wesentliches Ergebnis der Baukulturwerkstätten, die im Rahmen des Projekts „Baukultur im Klimawandel“ stattfanden, ist der Ende 2014 durch die Stiftung vorgelegte Baukulturbericht 2014/15, der inzwischen vom Bundeskabinett behandelt und an Bundestag und Bundesrat weitergeleitet worden ist. Er formuliert Handlungsempfehlungen für verschiedene Akteursgruppen des Planens und Bauens. Kern-

aussage ist die Erforderlichkeit integrierter Ansätze im Planen und Bauen, wie integrierter Flächennutzungskonzepte, aber auch eine bessere Strukturierung von Planungsprozessen, beispielsweise durch eine vorlaufende Projektphase Null oder die Optimierung im Betrieb der Gebäude durch eine Phase Zehn.

Bezogen auf das Thema Baukultur im Klimawandel konnten im Rahmen der Veranstaltungsreihe die klassischen Kriterien der Nachhaltigkeit (sozial, ökonomisch und ökologisch) um kulturelle Fragen des gesellschaftlichen Gebrauchs, d.h. das Thema Baukultur erweitert werden. Damit ist gemeint, dass es bei einer umfassenden Nachhaltigkeit auch um die physischen und psychischen Befindlichkeiten der Menschen, die Anforderungen zukünftiger Generationen, die ästhetische Gestaltung sowie die Erhaltung und Weiterentwicklung des kulturellen Erbes geht.

Wie das in der Praxis funktioniert, kann man am Besten von guten Beispielen lernen. Zahlreiche Good-Practice-Beispiele sind deshalb im Rahmen der Veranstaltungsreihe diskutiert und dokumentiert worden. Gemeinsam mit relevanten Kooperationspartnern

konnte die Bundesstiftung, gestützt auf die Expertise der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, im Rahmen des Projekts mit anregenden Formaten und an inspirierenden Orten auf offene und kommunikative Art und Weise einen interdisziplinären Austausch jenseits des Büroalltags befördern.

Unser Dank gilt der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, die dies als Ideengeber, Berater, Förderer und Unterstützer ermöglicht hat.

Reiner Nagel

Vorstandsvorsitzender Bundesstiftung Baukultur

im Dezember 2014

# ANLASS UND ZIELSETZUNG DES PROJEKTS

Die Veranstaltungsreihe BAUKULTUR IM KLIMAWANDEL zielte darauf ab, einen Dialog zur bestandsorientierten Stadtentwicklung sowie zum Erhalt und der Sanierung von Baudenkmalern zu initiieren. Dabei sollte das Augenmerk auf Bauschaffende und Architekten gelenkt und die Auseinandersetzung mit den politischen Rahmenbedingungen der Energiepolitik gefördert werden, die sich direkt auf deren praktische Tätigkeit auswirken.

Ziel war es darüber hinaus, die Begriffe Nachhaltigkeit oder Umweltverträglichkeit um für Baukultur relevante Kriterien zu erweitern und konkrete Handlungsempfehlungen für Politik, Planer und weitere Akteure der Baukultur zu generieren.

Die Stiftung verfolgte mit den Veranstaltungen einen interdisziplinären Ansatz. Zielgruppe waren Architekten, Ingenieure, Experten aus den Bereichen Städtebau, Stadtplanung, Immobilienwirtschaft, Denkmalpflege und Energiewirtschaft sowie politischer Entscheidungsträger und interessierte Bürgerinnen und Bürger.

## **Hintergrund**

Die energetische Sanierung des Gebäudebestands, der mit rund 30 % am CO<sub>2</sub>-Ausstoß beteiligt ist,

ist ein wichtiger Bestandteil des Energiekonzeptes der Bundesregierung und steht im Fokus des politischen Wirkens und auch des medialen Interesses. Die Bundesstiftung Baukultur sieht hier einen großen Bedarf an Fort- und Weiterbildung und bot deshalb mit den Veranstaltungen eine unabhängige, nicht von Interessen der Industrie dominierte Plattform für den Austausch über Good-Practice-Beispiele. Anliegen der Stiftung war es, mit der Veranstaltungsreihe Schnittmengen mit anderen Institutionen zu ermitteln, so dass sichergestellt ist, dass baukulturelle Belange in die aktuelle Energiepolitik einfließen.

Inhaltliche Schwerpunkte sieht die Stiftung in der Auseinandersetzung mit den politischen Rahmenbedingungen mit den Themen Ressourceneffizienz und Umweltrelevanz. Dabei spielen Beispiele regionaler Baukultur, Low-Tech-Architektur, integraler Planungsverfahren und die Bestandserhaltung eine Rolle.

Anspruch der Stiftung war es, auf den Veranstaltungen modellhafte Projekte zu präsentieren, die sich als besonders innovativ erwiesen haben. Die Stiftung strebte dabei an, auf ihren Veranstaltungen die Innova-

tionskraft der Architekten und Ingenieure darzustellen und zu bestärken. Dazu diene auch die Präsentation von Fallbeispielen aus dem Ausland.

### **Publikationen und Dokumentation**

Als bundesweit agierende Kommunikationsstiftung fördert die Bundesstiftung den öffentlichen Diskurs und kommuniziert die Ergebnisse der einzelnen Veranstaltungen z.B. über Newsletter, Webformate und Print-Publikationen: Die Stiftung dokumentierte die Vorträge, Debatten und Ergebnisse der Veranstaltungen auf ihrer Homepage ([www.bundesstiftung-baukultur.de](http://www.bundesstiftung-baukultur.de)). Wesentliche Ergebnisse der Baukulturwerkstätten sind zudem in den an die Bundesregierung und das Parlament gerichteten Baukulturbericht 2014/15 eingeflossen. Ein Exzerpt aus dem Bericht ist Teil dieser Publikation. Die Ergebnisse der Veranstaltungen wurden somit einer allgemeinen, über den Kreis der Teilnehmer hinaus gehenden Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

## 2. PROJEKTVERLAUF, ARBEITSSCHRITTE UND METHODEN

### ÜBERSICHT ÜBER DIE GEFÖRDERTEN MAßNAHMEN

Veranstaltung	Thema	Formate/ Dokumentation	Kooperationspartner	Teilnehmer
BAUKULTUR_IM_DIALOG „Wo bleiben die Architekten? Baukultur im Klimawandel“ am 24. Mai 2012 im Deutschen Architekturzentrum in Berlin	Gestalterische Möglichkeiten der Energiewende	Vorträge, Vorstellung Best-Practice-Beispiele, Podiumsdiskussion, Videomitschnitte online, Vertiefung der Debatte auf bkult.de	BDA Bund Deutscher Architekten	100
BAUKULTUR_IM_DIALOG „Wie weiter Wohnen? Baukultur im Klimawandel“ am 22. Oktober 2012 in der Akademie der Künste in Berlin	Neue Wohnbautypologien, die nachhaltig und sozialverträglich sind	Vorträge, Vorstellung Best-Practice-Beispiele, Podiumsdiskussion, dialogischer Stadtspaziergang, Videomitschnitte online, Vertiefung der Debatte auf bkult.de	GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V.	100
Bundesweites Netzwerktreffen „Was riskiert die Stadt? Baukultur im Klimawandel“, 12. November 2012 Theater Aufbau in Berlin	Energetische Stadtsanierung, auf welche Stadtbilder gilt es Rücksicht zu nehmen bei energetischen Quartiersansätzen?	Vorträge, Vorstellung Best-Practice-Beispiele, Podiumsdiskussion und Tischgespräche, Vertiefung der Debatte auf bkult.de, Dokumentation in Broschüre	Bundesstiftung Baukultur war alleiniger Ausrichter	80



Veranstaltung	Thema	Formate/ Dokumentation	Kooperations- partner	Teilnehmer
BAUKULTUR_IM_DIALOG „Stadt und Quartier. Baukultur im Klimawandel“, 13. November 2013, Lokhalle Berlin	Quartiersentwicklung als Stadtentwicklungsstrategie	Podiumsdiskussion, Vorstellung Best-Practice-Beispiele, dialogischer Stadtspaziergang, Videomitschnitte online, Vertiefung der Debatte auf bkult.de	Bundesstiftung Baukultur war alleiniger Ausrichter	60
Baukulturwerkstatt „Infrastruktur und öffentlicher Raum“, 28. März 2014 in der Akademie der Künste in Berlin	Technologie und Experiment, Ver- und Entsorgungsmodelle, Freiraumplanung, ressourcenschonende Gestaltung, Materialien, Mobilitätskonzepte, Shared Space, urbanes Gärtnern, Kulturlandschaft, landschaftsintegrierte Ingenieurbauten, technische Infrastruktur, Smart City	Podiumsdiskussion, Vorstellung Best-Practice-Beispiele, Werkstatt-Diskussionen, Videomitschnitte online, Dokumentation der Ergebnisse im Bericht der Baukultur 2014/15	Akademie der Künste, Bund Deutscher Landschaftsarchitekten (BDLA), Bundesingenieurkammer (BINGK), IBA Thüringen, Bundesvereinigung der Straßenbau- und Verkehrsingenieure (BSVI), IGA Berlin 2017, Garten + Landschaft, Stadtaspekte	300
Baukulturwerkstatt „Planungskultur und Prozessqualität“, 23. Mai 2014 in der Akademie der Künste in Berlin	Planungs- und Entwicklungsmanagement, Partizipation, Wettbewerbe und Beteiligungsverfahren, Bürgerdialog, Gestaltungsbeiräte, Baupflege	Podiumsdiskussion, Vorstellung Best-Practice-Beispiele, Werkstatt-Diskussionen, Videomitschnitte online, Dokumentation der Ergebnisse im Bericht der Baukultur 2014/15	Akademie der Künste, Bundesarchitektenkammer, Deutscher Städte- tag, Bund Deutscher Architekten, Montag Stiftung Urbane Räume, Eternit, Garten + Landschaft, Stadtaspekte, competition online	300

# BERICHT ÜBER EINZELNE VERANSTALTUNGEN: VERANSTALTUNGEN BAUKULTUR\_IM\_DIALOG

## **Veranstaltungen BAUKULTUR\_IM\_DIALOG**

Im Rahmen des Projekts fanden drei BAUKULTUR\_IM\_DIALOG-Veranstaltungen statt. Zwei der Veranstaltungen wurden in Kooperation mit Verbänden durchgeführt. Durch interdisziplinär und international besetzte Diskussionsrunden wurde gewährleistet, dass die jeweilige Themenstellung vielschichtig dargestellt und diskutiert wurde und darüber hinaus unterschiedliche Berufsgruppen ansprach.

## **B\_I\_D Wo bleiben die Architekten? Baukultur im Klimawandel, Berlin, 24. Mai 2012**

Bei der BAUKULTUR\_IM\_DIALOG-Veranstaltung am 24. Mai standen als Thema die Architektur und als Haupt-Zielgruppe die Architekten im Mittelpunkt der Debatte. Die Veranstaltung fand in Kooperation mit dem Bund Deutscher Architekten BDA als bundesweit bedeutendster Vereinigung freiberuflicher Architekten und Stadtplaner statt. Als Veranstaltungsort wurde das Deutsche Architektur Zentrum DAZ in Berlin gewählt.

Die Diskussion um Ressourcen schonendes und energieeffizientes Bauen ist in den letzten Jahren intensiviert worden. Das Thema ist inzwischen von der Politik prominent auf die Agenda gesetzt und fließt in zahlreiche

Förderprogramme, Forschungsprojekte und Manifeste ein. Dabei bleiben architektonische und baukulturelle Dimensionen häufig unterbelichtet, wie es sich beispielsweise in der aktuellen Dämmpraxis oder beim technischen Hochrüsten von Gebäuden zeigt.

Welche Beiträge kann Architektur heutzutage tatsächlich noch zum nachhaltigen Umbau der Gesellschaft leisten? Dies nahm die Bundesstiftung Baukultur zum Anlass, um Positionen aus Architektur und Denkmalschutz zusammenzubringen.

Gemeinsam mit dem Kooperationspartner Bund Deutscher Architekten BDA wurden folgende Leitfragen festgelegt:

- Wie spiegeln sich in zeitgenössischen Architekturpositionen die Anforderungen von Nachhaltigkeit?
- Muss die Rolle von Architektur und Baukultur im Kontext der Nachhaltigkeitsdebatte neu definiert werden?
- Durch was zeichnen sich überzeugende Good-Practice-Beispiele aus?

Den Auftakt bildete eine von der Journalistin Ira Mazzoni moderierte dialogische Einführung in das Thema zwischen Sabine Djahanschah (Deutsche Bundesstiftung Umwelt), Olaf Bahner (Bund Deutscher Architekten BDA) und Bernhard Heitele (Bundesstiftung Baukultur).

Anschließend hielten vier eingeladene Referenten in zwei Blöcken ihre Impulsvorträge. Im ersten Block stellten die Architekten Michael Schumacher aus Frankfurt am Main und Hermann Kaufmann aus dem Vorarlberg anhand von Good-Practice-Projekten ihre jeweilige architektonische Sicht dar.

Im zweiten Block wurde die architektonische Betrachtung in übergeordnete Zusammenhänge gebracht, in dem Michael Krautzberger (Deutsche Stiftung Denkmalschutz) das Thema in den Kontext des gebauten Bestands einordnete und der Schweizer Architekt Hansruedi Preisig in einen ganzheitlichen Ansatz wie den der Schweizer 2000-Watt-Gesellschaft. Am Ende jedes Blocks gab die Moderatorin den Teilnehmern Gelegenheit für Fragen und Diskussion.

### **B\_I\_D Wie weiter wohnen? Baukultur im Klimawandel, Berlin, 22. Oktober 2012**

Für die BAUKULTUR\_IM\_DIALOG-Veranstaltung am 22. Oktober 2012 wurde der Wohnungsbau als Thema gesetzt. Die Veranstaltung fand in Kooperation mit dem Bundesverband Deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen GdW statt. Die rund 3000 im GdW organisierten Wohnungsunternehmen und Genossenschaften bewirtschaften bundesweit rund 6 Mio. Wohnungen. Zielgruppe der Veranstaltung sollten damit auch Wohnungsbauunternehmen und auf diesen Bereich spezialisierte Planer sein. Die Veranstaltung fand im Berliner Hansaviertel statt, welches im Rahmen der Interbau 1957 als Modellquartier errichtet wurde.

Die Stadt als Wohnstandort mit ihren vielfältigen Angeboten und kurzen Wegen gewinnt in der Nachhaltigkeitsdebatte an Bedeutung. Bei der Umsetzung der Energiewende kommt dem Wohnungsbau, der mehr als

die Hälfte der jährlichen Bauproduktion ausmacht und mehr als die Hälfte der Stadtfäche beansprucht, eine entscheidende Rolle zu. Steigende Mieten in wachsenden Regionen und hohe Erwartungen an den Beitrag des Wohnungsbaus zur Energieeffizienz machen das Wohnen zu einem erstrangigen politischen Thema.

Infolge des demografischen Wandels und der Anforderungen an den sozialen Zusammenhalt in Nachbarschaften, rückt sozialverträgliches und kostengünstiges Bauen, das zahlreiche Wohnbedürfnisse berücksichtigt, stärker ins Bewusstsein. Wie können unter solch vielfältigen Anforderungen innovative Ansätze im Wohnungsbau aussehen, die auch einen Beitrag zur Baukultur leisten? Das Thema Wohnungsbau eignet sich durch das Zusammenspiel zwischen seiner Alltäglichkeit und seiner Komplexität also exemplarisch, um den ganzheitlichen und integrativen Ansatz von Baukultur zu veranschaulichen.

Gemeinsam mit dem GdW wurden folgende Leitfragen für die Debatte definiert:

- Wie greifen aktuelle Konzepte die Anforderungen an den Wohnungsbau auf?
- Wie lässt sich attraktiver und kostengünstiger Wohnungsbau in bestehende Stadtgefüge integrieren, so dass ein baukultureller Mehrwert entsteht?
- Welche Wohnungsbautypologien setzen heute Maßstäbe für das Wohnen von morgen?

Um an den Mut zum Experiment zu appellieren, bildete eine geführte baukulTOUR durch das Berliner Hansaviertel den Auftakt der Veranstaltung. Auf der Suche nach Beispielen, die vor über fünfzig Jahren Maßstäbe für Wohnungstypologien gesetzt haben, führte der dreistündige dialogische Spaziergang vor Ort ins Gespräch mit Anwohnern und Zeitzeugen, bevor er an der Akademie der Künste endete.

Welche Maßstäbe für den Wohnungsbau von heute gelten, dieser Frage gingen zu Beginn der abendlichen Diskussionsveranstaltung Sabine Djahanschah

(Deutsche Bundesstiftung Umwelt) und Axel Gedaschko, Präsident des GdW Bundesverband Deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V., moderiert von Michael Braum (Bundesstiftung Baukultur) nach.

Im Anschluss an diese dialogische Eröffnung präsentierten Referenten in zwei Blöcken Impulsvorträge und Good-Practice-Beispiele.

Der erste Block näherte sich dem Thema von einer übergeordneten und strategischen Ebene der Stadtentwicklung. Für den Impulsvortrag des kurzfristig erkrankten Lukas Siebenkotten vom Deutschen Mieterbund konnte bedauerlicherweise kein Ersatz gefunden werden. Die beiden Fallbeispiele zeigten anhand der Städte Tübingen und Berlin, wie Baugruppen zu innovativen Akteuren der Stadtentwicklung werden können. Tübingens Baubürgermeister Cord Soehlke stellte vor, welche bedeutende Rolle Baugemeinschaften bei der Tübinger Stadtentwicklung seit 20 Jahren spielen und über welche Instrumente die Stadt als Entwickler die Prozesse steuern kann. Im Anschluss veranschaulichte der Berliner Baugruppenarchitekt Christian Schöningh, wie private Initiativen durch Baugruppen und Genossenschaften beim Wohnungsbau in Berlin Impulse für Innovationen der Stadtentwicklung geben können.

Der zweite Block widmete sich thematisch dem Wohnungsbau im Speziellen. Thomas Jocher von der Universität Stuttgart stellte in seinem Impulsvortrag anhand der übergeordneten Themen Gesellschaft, Stoff und Energie, sowie Raum und Zeit künftige grundsätzliche Wendepunkte im Wohnungsbau vor. Matthias Heinz von pool Architekten aus Zürich zeigte in seinem Fallbeispiel, dem ersten nach den Kriterien der 2000-Watt-Gesellschaft realisierten Wohn- und Geschäftshaus, wie baukulturell ganzheitliche Ansprüche erfüllt werden können. Dass auch Wohnungsbauunternehmen innovative Ansätze fördern, zeigt der Wettbewerb „Ungewöhnlich Wohnen“ der Gewoba in Bremen, bei dem experimentelle Lösungen zur Nachverdichtungen von fünf Siedlungen der Nachkriegsmoderne gesucht wurden.

Zum Ende jeden Blocks öffnete der Moderator

Michael Braum die Diskussion ins Publikum, um den Teilnehmern Gelegenheit zu konkreten Nachfragen an die Vortragenden zu geben.

Die Diskussionen der Veranstaltungen wurden im online-Debattenjournal BKULT ([www.bkult.de](http://www.bkult.de)) gespiegelt und um neue Aspekte erweitert.

### **B\_I\_D Baukultur im Klimawandel - Stadt und Quartier, Berlin, 13. November 2013**

Bei dieser Veranstaltung standen Strategien zur Entwicklung nachhaltiger städtischer Quartiere im Mittelpunkt. Die Veranstaltung fand in der Lokhalle im Natur-Park Südgelände statt, welcher als Teil der übergeordneten Grünverbindung eine wesentliche Rolle für das Stadtklima in Berlin spielt.

Ganzheitliche Strategien, welche die Anpassung an die Folgen des Klimawandels berücksichtigen, sind für die Nachhaltigkeit unserer Städte und die Umsetzung der Energiewende von großer Bedeutung. Die Rolle, die der Quartiersentwicklung dabei zukommt, ist für die Bewohner von besonderem Interesse.

Dies nahm die Bundesstiftung Baukultur zum Anlass, verschiedene Positionen aus Klimaforschung, Stadtplanung, Denkmalschutz, Stadtsoziologie und Immobilienwirtschaft zusammenzubringen, um folgenden Leitfragen nachzugehen:

- Wie stellt sich nachhaltige Quartiersentwicklung im Kontext gesamtstädtischer Strategien für mehr Ressourceneffizienz dar?
- Wie können quartiersbezogene Ansätze zur Anpassung an den Klimawandel baukulturelle Ziele unterstützen?
- Welche Empfehlungen für Planungs-, bzw. Förderinstrumente können die Beteiligten aus ihren Erfahrungen ableiten?

Good-Practice-Projekte veranschaulichten, wie klimagerechte Quartiersentwicklung in der Praxis

aussieht und wie die verantwortlichen Akteure zum Handeln motiviert werden können.

Bei einem geführten Spaziergang rund um den Park am Gleisdreieck wurden die Herausforderungen des Themas „Energieeffiziente und ressourcenschonende Quartiere“ vor Ort veranschaulicht. Mit dem Park am Gleisdreieck wurde eine wegweisende Umnutzung einer innerstädtischen Verkehrsfläche vorgestellt. Aktuelle Wohnungsbauprojekte an der Flottwellstraße wurden besucht und von verantwortlichen Akteuren erörtert. Auch die Entstehung des Möckernkiezes, eines großen genossenschaftlichen Projekts, wurde vorgestellt.

Die anschließende Podiumsdiskussion leiteten Reiner Nagel (Bundesstiftung Baukultur) und Sabine Djahanschah (DBU) unter der Moderation von Hellmut Henneberg, Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb), ein. In seinem Impulsvortrag „Herausforderungen des Klimawandels“ stellte Fritz Reusswig vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung das Quartier als neue Dimension klimagerechten Planens und Bauens vor. Dieter Polkowski von der Behörde für Stadtentwicklung und Umweltschutz der Freien und Hansestadt Hamburg erörterte in seinem Vortrag „Von Hamburg lernen – Wege zum nachhaltigen Quartier“ die Klimaanpassungsstrategien der Hansestadt. Welche Wege im Umgang mit Bestandsbauten und Denkmälern besritten werden müssen, erklärte Hathumar Drost von complan Kommunalberatung GmbH in seinem Impulsbeitrag „Bauhistorische Werte in der energetischen Quartiersentwicklung“.

Dass Nachhaltigkeit im Bauen mehr umfasst als klimagerechte Maßnahmen, zeigte Ingrid Breckner von der HafenCity Universität Hamburg und machte auf die sozialen Aspekte der Quartiersentwicklung aufmerksam. Wie sich Nachhaltigkeit dagegen aus Unternehmenssicht darstellt, erläuterte Matthias Ottmann von der Münchner Südhausbau. Abschließend stellte Andreas Binkert von Nüesch Development das Thema Greencity am Beispiel eines Stadtquartiers in Zürich vor, das vollständig nach den Maßgaben der 2000-Watt-Gesellschaft entwickelt wurde.



02 B\_I\_D Baukultur im Klimawandel - Stadt und Quartier, Berlin, 13. November 2013



03 B\_I\_D Wo bleiben die Architekten? Baukultur im Klimawandel, Berlin, 24. Mai 2012



04 B\_I\_D Wie weiter wohnen? Baukultur im Klimawandel, Berlin, 22. Oktober 2012



05 Bundesweites Netzwerktreffen „Was riskiert die Stadt? Baukultur im Klimawandel“, Berlin, 12. November 2012



06 Diskussionsrunde beim bundesweiten Netzwerktreffen



07 Podiumsdiskussion beim bundesweiten Netzwerktreffen

# NETZWERKTREFFEN

## **Bundesweites Netzwerktreffen**

### **„Was riskiert die Stadt? Baukultur im Klimawandel“, Berlin, 12. November 2012**

Das bundesweite Netzwerktreffen griff, ebenso, wie die Veranstaltungen „BAUKULTUR\_IM\_DIALOG“ das Thema energieeffizienten Bauens auf. Das Treffen fand im Aufbau Haus in Berlin Kreuzberg statt.

Im Zentrum der Diskussion stand die Problematik, dass Städte angesichts der zunehmenden energieeffizienten Maßnahmen an den Gebäuden ihre baukulturelle Identität verlieren. Es wurde erörtert, was die Identität einer Stadt ausmacht, und wie diese unter den aktuellen energetischen und finanziellen Herausforderungen von Architekten und Städtebauern bewahrt werden kann.

Die Diskussion eröffneten Martina Löw, Professorin für Soziologie an der TU Darmstadt, mit einem Vortrag über „Stadt und Identität“ und Anne Kaestle, Duplex Architekten Zürich, mit einem Beitrag über „Identitätsstiftendes Bauen und Entwerfen“. Anschließend erörterte die Stiftung in einer Podiumsdiskussion das Spannungsfeld zwischen Politik, Wirtschaft und Baukultur. Es debatierten Florian Aicher, Architekt aus Leutkirch Illerwinkel, Alexander Koblitz, kleyer.koblitz.letzel.freivogel Archi-

tekten, Berlin, Roswitha Kaiser, Landeskonservatorin in Hessen und Ministerialrat Hans-Dieter Hegner, Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung.

Um Good-Practice-Beispiele der energetischen Quartierssanierung zu sammeln, die nachmittags in vier Tischgesprächen vorgestellt und diskutiert wurden, hatte die Stiftung einen Aufruf nach Beispielen an ihr Netzwerk gerichtet. Rund vierzig Projektvorschläge gingen ein.

Folgende Beispiele wurden von der Stiftung ausgewählt und auf dem Netzwerktreffen vorgestellt:

- Energetische Sanierungsmaßnahmen im Weltkulturerbe Quedlinburg (Kategorie: Historischer Kontext und stadtbildprägende Ensembles)
- Energieeffiziente Region Eichsfeld (Kategorie Herausforderung Kulturlandschaft)
- Architektonisch-energetische Sanierung der Heinrich-Lübke-Siedlung (Kategorie bürgerschaftliches Engagement)
- IBA-Weltquartier Hamburg (Kategorie Akteurskonstellation und Planungsprozess).



08 Impressionen Baukulturwerkstatt „Öffentlicher Raum und Infrastruktur“, 29. März 2014, Berlin



09/10 Impressionen Baukulturwerkstatt „Planungskultur und Prozessqualität“, 23. Mai 2014, Berlin

# BAUKULTURWERKSTÄTTEN

## **Baukulturwerkstätten 2014**

Mit der Übernahme des Vorstandsvorsitzes durch den Stadtplaner Reiner Nagel im Mai 2013 widmete sich die Bundesstiftung Baukultur fokussiert den Zusammenhängen des urbanen Lebensraumes und entwickelte hierzu das Veranstaltungsformat der Baukulturwerkstätten.

Unter dem übergeordneten Thema „Lebensräume der Zukunft: Fokus Stadt“ konzentrierten sich zwei Werkstätten, die im Rahmen des Projekts „Baukultur im Klimawandel“ stattfanden, auf die Aspekte: „Öffentlicher Raum und Infrastruktur“ und „Planungskultur und Prozessqualität“. Dabei ging es darum, wie die Stadt der Zukunft konkret geplant und gestaltet sein muss, damit sie als Lebens- und Arbeitsort für alle Bewohner- und Nutzergruppen gestärkt und weiterentwickelt werden kann. Fragestellungen hierbei waren:

- Inwiefern unterscheidet sich das, was wir heute als lebenswerte Städte begreifen, von den Wünschen und Bedürfnissen zukünftiger Generationen?
- Wie machen wir unsere gebaute Umwelt anpas-

sungsfähig an zukünftige Entwicklungen?

- Welche Rolle spielt bei dieser Frage baukulturelle Qualität und wo wird sie wirksam?

Folgende Aspekte bildeten die Themenschwerpunkte der beiden Werkstätten, die im Rahmen des Projektes „Baukultur im Klimawandel“ stattfanden:

Werkstatt „Öffentlicher Raum und Infrastruktur“: Technologie und Experiment, Ver- und Entsorgungsmodelle, Freiraumplanung, ressourcenschonende Gestaltung, Erforschung und Entwicklung neuer Materialien, Mobilitätskonzepte, Shared Space, urbanes Gärtnern, Kulturlandschaft sowie landschaftsintegrierte Ingenieurbauten und technische Infrastruktur.

Werkstatt „Planungskultur und Prozessqualität“: Planungs- und Entwicklungsmanagement, Partizipation, Wettbewerbe und Planungsverfahren, Bürgerdialoge, Gestaltungsbeiräte und Baupflege.

Damit eine Vielzahl an Akteuren und Experten angesprochen werden konnte, wurde 2013 ein Aufruf gestartet. Es wurde sowohl bundesweit als auch international dazu aufgerufen, beispielhafte Projekte, Fragestel-

lungen und Handlungsempfehlungen einzureichen. Rund 200 Bewerbungen gingen ein, aus denen die Stiftung die Projekte auswählte.

Das Format der Baukulturwerkstätten war auf anderthalb Tage ausgelegt und begann jeweils am Vorabend mit einer offenen Auftaktveranstaltung. Hier wurde den Teilnehmern und Referenten ein Austausch ermöglicht – gefolgt von einem ganztägigen Symposium am Samstag.

Die Impulsvorträge der Gastredner zu realisierten Projekten, Bauvorhaben oder Initiativen leisteten Input und arbeiteten die wichtigsten Aspekte heraus. Der Workshop-Teil, die sogenannten Werkstattgespräche am Nachmittag der Veranstaltungen behandelte diese Fragen in entsprechenden Diskussionsforen, welche von den Vortragenden und einem Moderator begleitet wurden. Ziel war es, den spezifischen Handlungsbedarf und wichtige Erfolgsparameter zu definieren, die abschließend als Ergebnisbericht den Teilnehmern der anderen Werkstätten vorgestellt und diskutiert wurden.

Die aktive Beteiligung an den Werkstätten war allen Teilnehmern – auch anonym – möglich. Jeder Gast erhielt vor Ort Notizblöcke und Bleistifte, um Fragen, Anregungen oder Wünsche zu der Veranstaltung zu notieren. An verschiedenen Stellen konnten diese Notizen während oder nach der Werkstatt angebracht werden.

### **Baukulturwerkstatt zur Zukunft von öffentlichem Raum und Infrastruktur, 29. März 2014, Berlin**

Kooperationspartner dieser Veranstaltung waren die Akademie der Künste, der Bund deutscher Landschaftsarchitekten (BDLA), die Bundesingenieurkammer (BINGK), der IBA Thüringen, die Bundesvereinigung der Straßenbau- und Verkehringenieure (BSVI), die IGA Berlin 2017 sowie die Magazine Garten + Landschaft und Stadtaspekte.

Die Baukulturwerkstatt beschäftigte sich mit zwei scheinbar gegensätzlichen Themen der Daseinsvorsorge: Der technischen Infrastruktur einerseits, von der Ver- und Entsorgung bis zur Mobilität und dem öffentlichen Raum andererseits. In der Diskussion mit den Vertretern unterschiedlicher Planungsdisziplinen und Kommunen wurden die Herausforderungen konkretisiert, die unsere Städte und Regionen angesichts des ökologischen Umbaus erwarten: Mobilität wird postfossil und individueller, die autogerechte Stadt wird zurückgebaut, Freiräume werden vielfältiger genutzt.

Sieben Projektbeispiele zu den Themenbereichen Energie, Verkehr, Raum und Wasser wurden auf dem Podium vorgestellt:

- Räumlich-energetisches Leitbild für ein CO<sub>2</sub>-neutrales Wilhelmsburg
- Neue Energien für die Mobilität der Zukunft und die Konsequenzen für den öffentlichen Raum
- Reparatur der autogerechten Stadt – das Beispiel Pforzheim
- Park am Gleisdreieck
- Hochwasserschutz und Mainufergestaltung Würzburg
- Pilotanlage Luritec/Spree 2011
- Lebendige Städte durch Klimaanpassung: Stadtraum von Stuttgart bis Kopenhagen

Experten und Projektbeteiligte fassten dazu auf dem Podium die wichtigsten Herausforderungen zusammen.

In drei nachmittäglichen Werkstattgesprächen zu den übergeordneten Themenstellungen wurden die Fragestellungen mit jeweils einem Moderator und einem Experten vertieft. Julian Wekel von der TU Darmstadt moderierte das Gespräch zum Thema Energie, Konrad Rothfuchs, BSVI, das Gespräch zum Thema Verkehr und Konversion und Franziska Eidner, Einsateam, das Gespräch zum Thema „Öffentlicher Raum und Wasser“.

### **Baukulturwerkstatt „Planungskultur und Prozessqualität“, 23. Mai 2014, Berlin**

Kooperationspartner waren die Akademie der Künste, die Bundesarchitektenkammer, der Deutscher Städtetag, der Bund Deutscher Architekten, die Montag Stiftung Urbane Räume und Eternit. Medienpartner waren die Magazine Garten + Landschaft, Stadtaspekte und competition online.

Im Fokus der Werkstatt stand die aktuell verbesserungsbedürftige Planungskultur bei Bauvorhaben. Bauexperten sind sich einig, dass eine „Phase Null“, also die Planung der Planung etabliert werden muss, um die Bürgerbeteiligung sowie gemeinsame Entscheidungen zwischen Bauherren, Architekten, Ingenieuren und ausführendem Gewerbe erfolgreich zum Ziel zu führen. Ebenfalls notwendig sei eine „Phase Zehn“, um das Gebäude im Gebrauch nachträglich verbessern zu können. Die Werkstatt widmete sich des Weiteren den Themen Bürgerbeteiligung, Gestaltungsbeiräte, Liegenschaftspolitik, Vergabeverfahren, den Risiken des Experiments und der Rolle der Planer angesichts einer zunehmend von Normen und Fachfremden dominierten Branche.

Experten äußerten sich an Hand der Diskussion von neun Good-Practice-Beispielen auf dem Podium zu diesen Themen. Vorgestellt wurden die folgenden Projekte:

- Modell Wolfsburg: Phase 0 und Planungskultur auf kommunaler Ebene
- Kulturcampus Frankfurt – Stadtplanung und

Dialog

- Kommunale Liegenschaftspolitik und Auswirkungen auf die Baukultur
- Leitlinien für leistungsfähige Schulbauten in Deutschland
- Planungsprozess und Partizipation am Beispiel der ehemaligen Bayernkaserne in München
- Gestaltungsbeirat – Beispiel Regensburg
- Gänsetalbachbrücke – der Prozess
- Das Mercedes Benz Museum
- Wer trägt Risiken für Experimente?

In drei nachmittäglichen Werkstattgesprächen zu den Themen „Phase Null“, moderiert von Frauke Burgdorff, Vorständin der Montag Stiftung Urbane Räume, „Qualität“, moderiert von Thomas Welter, BDA, und „Innovation“, moderiert von dem Architekturkritiker Falk Jaeger, wurden die Fragestellungen des Vormittags bearbeitet.

Das Fazit der Werkstattgespräche lautete:

- Weniger Regeln und Normen bei der Gestaltung und dafür mehr Verantwortung bei Politik, Planern, Architekten und Ingenieuren.
- Die öffentliche Hand und Baumanager brauchen mehr Fachkompetenz um die Rolle aktiver Projektleiter wahrnehmen zu können.
- Der gesamte Planungsprozess benötigt eine möglichst wenig reglementierte „Phase Null“ um Voruntersuchungen durchzuführen, Rahmenbedingungen zu klären und die Bürger einzubinden. Ebenfalls notwendig ist eine „Phase Zehn“ zur Evaluation des Gebäudes im Gebrauch.

**WO BLEIBEN DIE ARCHITECTEN?**  
BAUKULTUR IM KLIMAWANDEL

**BAUKULTUR IM DIALOG IN BERLIN**  
DONNERSTAG  
24. MAI 2012

**18 - 21 UHR | DEUTSCHES ARCHITECTUR ZENTRUM, KÖPENICKER STR. 49/49, 10179 BERLIN-MITTE**

Die heißen Energieeffizienzverordnung, Dämmrendite und energetische Stadtpanierung, Begriffe, die bezeugen: In Zeiten der Energiewende haben Klimaschutz-Ethiker im Bauen ein dankbares Betätigungsfeld gefunden. Aber welchen Beitrag können Architekten leisten, wenn es darum geht, beim Thema Nachhaltigkeit auch an Baukultur zu denken?

Weitere Informationen zur Veranstaltung unter [www.bundesstiftung-baukultur.de](http://www.bundesstiftung-baukultur.de)

11 Flyer zur Veranstaltung „Wo bleiben die Architekten? Baukultur im Klimawandel“ am 24.05.2012 in Berlin

**WIE WEITER WOHNEN?**  
BAUKULTUR IM KLIMAWANDEL

**BAUKULTUR IM DIALOG IN BERLIN**  
MONTAG  
22. OKTOBER 2012

**19 - 17:30 UHR | bauKULTUR DURCHS HANSAVIERTEL: 18 - 21 UHR | PODIUMSDISKUSSION IN DER AKADEMIE DER KUNSTE, HANSEATENWEG 12**

Im Spiegel zwischen Energieeffizienz und Sozialverträglichkeit ist der Wohnungsbau eines der zentralen Themen der Zeit. Die Stadt mit ihren kurzen Wegen und vielfältigen Angeboten gewinnt in der Nachhaltigkeitsdebatte an Bedeutung. Doch steigende Mieten in wachsenden Regionen machen das Wohnen zum Politikum.

Weitere Informationen zur Veranstaltung unter [www.bundesstiftung-baukultur.de](http://www.bundesstiftung-baukultur.de)

12 Flyer zur Veranstaltung „Wie weiter Wohnen? Baukultur im Klimawandel“ am 22.10.2012 in Berlin

**WAS RISIKIERT DIE STADT?**  
BAUKULTUR IM KLIMAWANDEL

**3. BUNDESWEITES NETZWERKTREFFEN IN BERLIN**  
MONTAG  
12. NOVEMBER 2012

**10:30 - 19:30 UHR | AUFBAU HAUS BERLIN, THEATER AUFBAU KREUZBERG, PRINZENSTRASSE 65F, 10969 BERLIN**

Nicht nur das einzelne Gebäude, nein gleich die ganze Stadt soll heute energieeffizient sein. Das wirft Fragen nach Identität und Baukultur auf. Mit ihrem 2. bundesweiten Netzwerktreffen lädt die Bundesstiftung Baukultur zur Diskussion ein. Was riskiert die Stadt, wenn sie ernst macht mit der Energieeffizienz? Und wie entwickelt sich Baukultur weiter unter den Anforderungen an den energetischen Umbau? Dazu werden Projekte vorgestellt und diskutiert.

Weitere Informationen unter [www.bundesstiftung-baukultur.de](http://www.bundesstiftung-baukultur.de)

13 Flyer zur Veranstaltung „Was riskiert die Stadt? Baukultur im Klimawandel“ am 12.11.2013 in Berlin

**STADT UND QUARTIER**  
BAUKULTUR IM KLIMAWANDEL

**BAUKULTUR IM DIALOG IN BERLIN**  
MITTWOCH  
13. NOVEMBER 2012

**19 - 17:30 UHR | bauKULTUR RUND UM DEN PARK AM GLEISDREIECK: 18 - 21 UHR | PODIUMSDISKUSSION LOKHALLE, NATUR-PARK SÜDDELANDE (S-BAHNHOF FRIESTERWEG), PRELLERWEG 47-49, 13157 BERLIN**

Ganzheitliche Strategien, welche die Anpassung an die Folgen des Klimawandels berücksichtigen, sind für die Nachhaltigkeit unserer Städte von großer Bedeutung. Die Rolle, die der Quartiersentwicklung dabei zukommt, ist für die Bewohner von besonderem Interesse. Internationale Good-Practice-Projekte zeigen, wie klimagerechte Quartiersentwicklung in der Praxis aussieht und wie die verantwortlichen Akteure zum Handeln motiviert werden können.

Weitere Informationen unter [www.bundesstiftung-baukultur.de](http://www.bundesstiftung-baukultur.de)

14 Flyer zur Veranstaltung „Stadt und Quartier. Baukultur im Klimawandel“ am 13.11.2013 in Berlin

# 3. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND DOKUMENTATION

## PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Die Veranstaltungsreihe BAUKULTUR\_IM\_KLI-MAWANDEL wurde von Beginn an durch Presse- und Öffentlichkeitsarbeit begleitet. Ziel war es, mit der Medienarbeit sowohl ein interessiertes Fachpublikum als auch die allgemeine Öffentlichkeit zu erreichen. Der Presseverteiler der Stiftung wurde im Hinblick auf die Veranstaltungen zugeschnitten und aktualisiert. Die Stiftung sprach sowohl Fachmedien (z.B. baunetz, Bauwelt, Deutsches Ingenieurblatt, Deutsches Architektenblatt sowie Verbandszeitschriften) als auch überregionale Publikumsmedien (z.B. FAZ, Süddeutsche, WELT, ARD, ZDF, Deutschlandfunk, Deutschlandradio Kultur) sowie regionale Medien (Berliner Zeitung, Tagesspiegel, Potsdamer Neueste Nachrichten, Märkische Allgemeine Zeitung, rbb) an. Die Pressearbeit schlug sich in Berichterstattungen in lokalen, überregionalen Medien und in Fachmedien nieder.

### **Veranstaltungen BAUKULTUR\_IM\_DIALOG**

Um zur Markenbildung der Reihe beizutragen, beauftragte die Stiftung die Grafikagentur Panatom, mit der Gestaltung einheitlicher Einladungsmedien. Im Mittelpunkt der Flyer und Plakate zu den jeweiligen Veranstaltungen steht ein schwarz-weißes Foto. Dies soll die Vielschichtigkeit und Komplexität des Themas „Baukultur im Klimawandel“ ausdrücken. Ein Schriftzug benennt den Veranstaltungstitel mit der Subline „Baukultur im Klimawandel“. Die Veranstaltungsflyer und -programme wurden in Absprache mit den Kooperationspartnern und der Deutschen Bundesstiftung Umwelt erstellt.

### **Einladungen: Zielgruppen, Verfahren**

Zu den Veranstaltungen lud die Stiftung ihren Einladungsverteiler aus rund 2.000 bundesweiten Kontakten ein. Mit einem persönlichen Einladungsschreiben wurden die Gremienmitglieder der Stiftung, darunter Mitglieder des Bundestages und für Baukultur Verantwortliche in leitender Stellung sowie ausgewählte Medienvertreter bedacht. Ergänzend dazu wurden Kontakte der Kooperationspartner eingeladen, angesprochen und die Medien und Verteiler der Kooperationspartner genutzt. Darüber hinaus war es für die allgemeine Öffentlichkeit

jederzeit möglich sich über die im Vorfeld der Veranstaltungen über die Internetseite der Stiftung anzumelden. Terminhinweise zu den Veranstaltungen veröffentlichte die Stiftung in ihrem online-Kalender, sowie über ihren Newsletter, den rund 4.000 Kontakte abonniert haben. Um ein möglichst breites, an Kultur interessiertes Publikum vor Ort zu erreichen, wurden im Vorfeld der Veranstaltungen zudem Anzeigen im Kulturteil des „Tagesspiegels“ und der „Berliner Zeitung“ geschaltet.

### **Ansprache von Medienvertretern**

Zu der Veranstaltung „Wo bleiben die Architekten? Baukultur im Klimawandel“ wurden rund dreißig Journalisten durch schriftliche Einladungen auf die Veranstaltung aufmerksam gemacht. An der Veranstaltung nahmen fünf Journalisten teil. Für die Veranstaltung „Wieweiterwohnen? Baukultur im Klimawandel“ und die Veranstaltung „Stadt und Quartier“ konnte der Medienverteiler wiederverwendet und aufgestockt werden: So wurden insgesamt sieben Medienvertreter mit persönlichen Einladungen eingeladen. Die Zahl der akkreditierten und teilnehmenden Journalisten belief sich bei der zweiten B\_I\_D auf zehn und bei der dritten B\_I\_D auf fünf Journalisten.

Rund drei Tage vor den jeweiligen Veranstaltungen wurde eine Pressemitteilung an den Presseverteiler der Stiftung aus rund 700 Kontakten gesendet. In Folge der Veranstaltungen erschien jeweils ein Pressebericht, der die Ergebnisse zusammenfasste. Die jeweils aktuellste Pressemitteilung erschien auch auf der Startseite der Homepage der Stiftung, alle weiteren Pressemitteilungen stehen unter den Menüpunkten „informationen“, „presse“ einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung.

Am 22. Mai erschien die Pressemitteilung „Bundesstiftung Baukultur nimmt Architekten in die Pflicht“, unmittelbar nach der Veranstaltung, am 1. Juni der Pressebericht „Dämmen – nur eine Übergangstechnologie?“, der die Ergebnisse zusammenfasste. Als Ergebnis der Veranstaltung wurden sechs Thesen zu Baukultur Im Klimawandel festgehalten und veröffentlicht:

### THESE 1

Wir müssen den baukulturellen Nebenwirkungen der Energiewende ins Auge sehen.

### THESE 2

Wir müssen mit der Substanz und nicht gegen sie arbeiten. Das heißt, dass wir für den einzelnen Ort und das einzelne Gebäude spezifische Lösungen entwerfen müssen.

### THESE 3

Wir müssen die Integration der regenerativen Energien ins Erscheinungsbild unserer Städte und Landschaften sowie die energetische Sanierung unserer Häuser zuerst als gestalterische Herausforderung ansehen, die den städtebaulichen und landschaftlichen Kontext respektiert.

### THESE 4

Nur durch eine ganzheitliche Betrachtung des Energieverbrauchs jedes einzelnen kann ein Bewusstsein für den ressourceneffizienten Verbrauch geschaffen werden.

### THESE 5

Wir müssen vom Gebäude über das Quartier bis hin zu einem veränderten Mobilitätsverhalten denken.

### THESE 6

Wir müssen die Gesetzgebung ändern und sie an den Möglichkeiten des Bestandes orientieren.

Zu der Veranstaltung „wieweiterwohnen? Baukultur im Klimawandel“ erschien am 18. Oktober 2012 die Pressemitteilung „Eigenheim-Niveau im Mietshaus?“. In Folge auf die Veranstaltung erschien der Pressebericht „3 Zimmer, Küche, Bad – war da noch was?“.

Zu der Veranstaltung „Stadt und Quartier“ erschien im Vorfeld, am 7. November 2014, die Pressemitteilung „Klimawandel in unseren Kiezen“.

### **Veröffentlichungen**

Die Pressemitteilungen mit den Terminankündigungen fanden Widerhall in Terminhinweisen im Baunetz und Baumeister-Aktuell, dem Veranstaltungskalender des Bund Deutscher Baumeister. Die als Ergebnis der ersten Veranstaltung von der Bundesstiftung mit einem Pressebericht veröffentlichten Thesen zu BAUKULTUR IM KLIMAWANDEL wurden mehrfach gedruckt und publiziert. Den Höhepunkt der Medienberichterstattung bildet ein Interview vom 3. Juni 2012 in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung mit dem damaligen Vorstandsvorsitzenden der Bundesstiftung Baukultur Michael Braum mit dem Titel „Wir brauchen eine Gesetzeswende“.

Die für die Veranstaltung „Wo bleiben die Architekten? Baukultur im Klimawandel“ formulierte These einer notwendigen Anpassung der gesetzlichen Rahmenbedingungen wurden nicht nur in der FAS sondern auch im Juni 2012 auf der Internetseite der Deutschen Bauzeitschrift sowie im Magazin „Wohnungswirtschaft heute“ (Ausgabe 6/12) veröffentlicht.

Im Magazin „Baukultur“ des Verbands Deutscher Architekten und Ingenieurvereine erschien ein Bericht über die Veranstaltung „Wo bleiben die Architekten? Baukultur im Klimawandel“ (Ausgabe 4/12). Über diese Veranstaltung erschien zudem am 25. Oktober 2012 in der Märkischen Allgemeinen Zeitung der Bericht „Wohnen wie gewohnt“.

### **Bundesweites Netzwerktreffen „Baukultur im Klimawandel. Was riskiert die Stadt?“ am 12. November 2012**

Wie auch für die bisherigen Veranstaltungen der Reihe, wurde die Grafikagentur Panatom mit der Gestaltung eines Flyers beauftragt. Der Titel „Was riskiert die Stadt?“ sollte darauf aufmerksam machen, dass für Städte oftmals die baukulturelle Identität auf dem Spiel steht, wenn sie sich nicht mit integrierten Ansätzen mit dem Thema Energieeffizienz auseinandersetzen.

#### **Einladungen: Zielgruppen, Verfahren**

Ziel war, es, rund 75 bis 100 Teilnehmer für das Netzwerktreffen zu generieren – mit rund 80 Teilnehmern konnte dies erreicht werden. Zu der Veranstaltung hatte die Stiftung die rund 500 Kontakte aus ihrem bundesweiten Netzwerk per E-Mail eingeladen – eine Auswahl von rund 150 Personen auch persönlich auf dem Postweg. Den Netzwerkverteiler erweitert die Stiftung regelmäßig durch regelmäßig stattfindenden Netzwerktreffen und die Kontakte ihres Fördervereins. Baukulturinitiativen, Vereine, Architekten, Bauschaffende und Mitarbeiter von Hochschulen sowie kultureller Institutionen bilden das Netzwerk der Stiftung.

#### **Medien- und Pressearbeit**

Zu der Veranstaltung wurde rund ein dutzend ausgewählte Journalisten mit einem persönlichen Anschreiben eingeladen. Die Journalisten sollten vorrangig als Experten und Diskussionsteilnehmer teilnehmen und wurden auch als solche angesprochen. An der Veranstaltung selbst nahmen zwei Journalisten teil. Nach dem Netzwerktreffen wurde ein Pressebericht mit den Ergebnissen des Netzwerktreffens an den Presseverteiler der Stiftung gesendet.

## **Baukulturwerkstätten**

Um die Schlüsselrolle, die dem Format der Baukulturwerkstätten inhaltlich zukommt, auch grafisch zu untermauern, wurde die Agentur Panatom mit der Ausarbeitung eines eigenständigen Designs beauftragt. Die hierbei entwickelten grafischen Elemente der Veranstaltungsreihe bestimmten die Gestaltung aller Druckzeugnisse wie Flyer, Programmhefte und Plakate sowie den Webauftritt der Werkstätten und den Bühnenaufbau vor Ort in der Akademie der Künste.

### **Einladungen und Kooperationen**

Die Baukulturwerkstätten 2014 waren auf ein möglichst interdisziplinäres Publikum ausgerichtet. Aus diesem Grund wurden verschiedene Kooperationen und Medienpartnerschaften eingegangen. Für die Baukulturwerkstatt zum Thema „Öffentlicher Raum und Infrastruktur“ waren die Kooperationspartner der Bund Deutscher Landschaftsarchitekten, die IGA Berlin 2017, die IBA Thüringen, die Bundesingenieurkammer sowie die Bundesvereinigung der Straßenbau- und Verkehrsingenieure. Medienpartner waren die Zeitschriften „Garten+Landschaft“ und „Stadtaspekte“. Kooperationspartner der Werkstatt „Planungskultur und Prozessqualität“ waren die Bundesarchitektenkammer, der Deutsche Städtetag, der Bund Deutscher Architekten sowie die Montag Stiftung Urbane Räume. „Garten+Landschaft“, „Stadtaspekte“ und „Competition“ waren Medienpartner. Darüber hinaus erfolgte direkt durch die Bundesstiftung Baukultur die Versorgung von weiteren Fachmedien mit Informationen zur Terminankündigung durch die Bundesstiftung. Die Bekanntmachung der Veranstaltung erfolgte außerdem über den Newsletter und Terminerinnerungen der Bundesstiftung Baukultur sowie durch persönliche Einladungen, etwa an die Gremienmitglieder der Stiftung. Die Anmeldung zu den Werkstätten war über die Website der Bundesstiftung kostenlos möglich.

### **Pressemitteilungen**

Zur Baukulturwerkstatt „Öffentlicher Raum und Infrastruktur“ gab die Bundesstiftung einen Pressebericht unter der Überschrift „Jeder Umbau muss eine

Verschönerung bewirken: Werkstatt zum öffentlichen Raum benennt Potentiale“ heraus. Der Bericht fasst die wesentlichen Ergebnisse der Vorträge und Diskussionen zusammen, etwa dass die Instandsetzung von Infrastruktur auch funktionale und gestalterische Verbesserungen erbringen müsse, dass der öffentliche Raum wieder verstärkt als Lebensraum wahrgenommen werden solle und zukunftsweisende Energiekonzepte auf Quartiersebene zu denken seien.

Zur Baukulturwerkstatt „Planungskultur und Prozessqualität“ veröffentlichte die Bundesstiftung den Pressebericht „Breite Allianz für eine aktive Bürgerbeteiligung – Baukulturwerkstatt kritisiert fehlende Prozessqualität bei Bauvorhaben“. Der Bericht gibt einen Überblick über die Problemstellungen bei immer komplexer werdenden Bauprozessen und verdeutlicht die während der Werkstatt erörterten Lösungsansätze. So werden etwa die klare Zuweisung von Verantwortung, eine vorbereitende „Phase Null“ inklusive maßgeschneiderter Beteiligungsprozesse sowie ein Abbau von Überregulierungen und stattdessen mehr Freiraum für Innovationen angeregt.

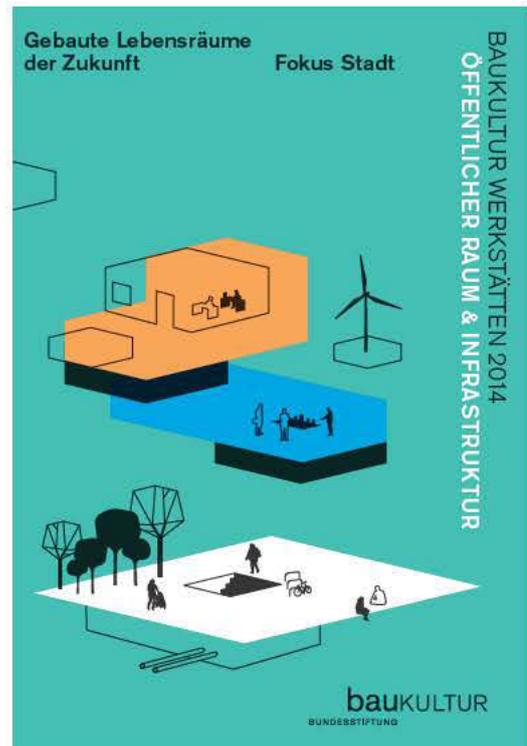
Auf der Website der Bundesstiftung wurden jeweils weiterführende Nachberichte, Bildimpressionen und zusammenfassende Videofilme bereitgestellt. Auch die Vorträge der Referenten stehen in voller Länge als Video online zur Verfügung.

### **Veröffentlichungen**

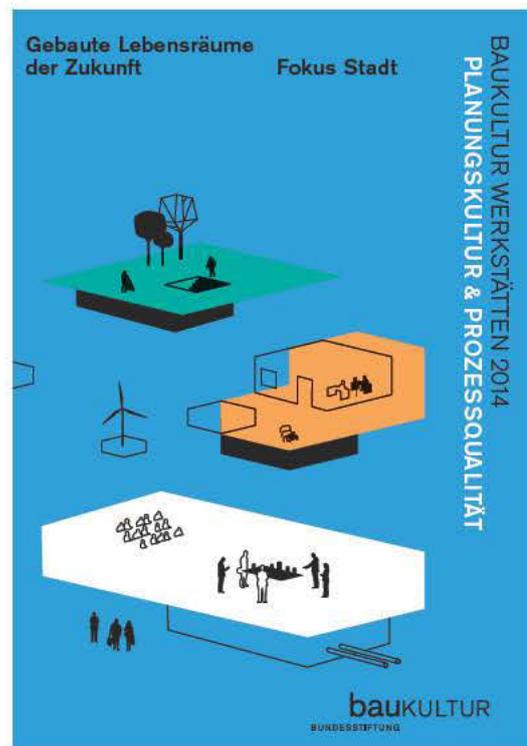
Die Etablierung der Baukulturwerkstätten als neues Format wurde in einer durch die Bundesstiftung Baukultur verfassten Kolumne für die Zeitschrift „Baukultur“ des DAJ angestoßen. Die genannten Kooperations- und Medienpartner beteiligten sich an der Bewerbung der Veranstaltungen über ihre jeweiligen Verteiler, Webseiten, soziale Netzwerke und Publikationen. Daneben erfolgten Ankündigungen über die Zeitschrift Bauwelt und die reichweitenstarken Webseiten Baunetz, Detail online und German Architects.

Zur Werkstatt „Öffentlicher Raum und Infrastruktur“ erschienen ganzseitige Berichte im „Deutschen

Ingenieurblatt“, in „Beratende Ingenieure“, in „Garten + Landschaft“ sowie in der Verbandszeitschrift des Bunds Deutscher Landschaftsarchitekten. Zur Werkstatt „Planungskultur und Prozessqualität“ erschienen Beiträge des BDB Bund Deutscher Baumeister und des Magazins „Momentum“. Bezug genommen auf die Baukulturwerkstatt wurde außerdem in einem Artikel der „Welt“ vom 14. Juni 2014. Aus der Medienpartnerschaft mit „Stadtaspekte“ folgte ein umfangreiches Interview mit dem Vorstandsvorsitzenden der Bundesstiftung, Reiner Nagel, in dem zahlreiche Fragestellungen der Baukulturwerkstätten aufgegriffen und vertieft wurden. Auch in der Zeitschrift „Competition“ (Ausgabe 8/2014) erschien ein Interview mit Reiner Nagel zum Thema Planungs- und Prozesskultur.



15 Flyer zur Baukulturwerkstatt „Öffentlicher Raum und Infrastruktur“ am 28.03.2014 in Berlin



16 Flyer zur Baukulturwerkstatt „Planungskultur und Prozessqualität“ am 23.05.2014 in Berlin

# BAUKULTURWERKSTÄTTEN ZU ÖFFENTLICHER RAUM & INFRASTRUKTUR



# 2014

**FLÄCHEN NUTZUNG**  
 ↳ ANPASSUNG  
 ↳ QUALITÄT  
 ↳ WENN BEHÖR!

**GESTALT QUALITÄT**  
 ↳ NEUBAU  
 ↳ BESTAND

**POLITISCHE ZYKLEN**  
 ↳ AN MENSCH DENKEN  
 ↳ 24 MONAT

**NETZWERKE**

**BÜRGER BETEILIGUNG ABER WIE?**

## PO1 WILHELMSBURG

**ENERGIEEFFIZIENT**

**IN RANDGEBIETEN**

**UMBAU ALS CHANCE**

**BESTANDS ERHALTUNG UMBAU**

**KEINE VERÄNDERUNG OHNE VERÄNDERUNG**

**EMOTIONALER BEZUG**

**SICHTBARE KRAFTWERKE**

**ZUFÜHRUNG Grüner ENERGIE**

**NEUBAU**

**TOPOLOGIE BEACHTEN**

**MITTELLEN WOLLE GEBEN**

**ADMONTES DER FLEISCH**



## ENERGIE

**INTEGRIERTES DENKEN**

**ÖFFENTLICHKEIT SCHAFFEN**

**REGIONALE PROJEKTE**

**WÄRME ? KREISLAUF**

**VERHALTEN ÄNDERN**

**DISTANZ EFFIZIENZ BEWERTEN**

## PO2 INTELLIGENT CITY

## VERKEHR & INVERSION

### PER AUTOGERECHTEN

**INVESTOREN**

**DA SEHE ICH PROBLEME**

**NEHME VERKEHRSDIENSTUNG BEWERTEN VON ANDEREN LERNEN**

**AUFGABE ALS AUTO STADT**

**UMBAU WÄLTE**

## PO4 GLEISDREIECK

**MÖGLICHKEITSPARK**

↳ PARK IM ALLTAG NUTZEN

↳ SO WENIG WIE MÖGLICH VERGESSEN

↳ SCHAFT ERKLÄRENDE NUTZUNGEN

**STRUKTUR**

↳ OPTISCHE ORIENTIERUNG

↳ WEGE HANDBINDUNGEN

↳ SKIZZE

**ATHMOSPHERE**

↳ PFLEGE DES PARKS

↳ EINMETZ

↳ ERDREIT ODER WILDEN NATURE

### PLANUNGS PROZESS

- ↳ ZUSAMMENHÄNGEN
- ↳ VERPFLICHTUNG GEMEINSCHAFT
- ↳ ZUSAMMENHÄNGEN
- ↳ ZUSAMMENHÄNGEN MIT ARBEITEN SAHNERE
- ↳ KLARE KOMMUNIKATION
- ↳ SCHWACHPUNKTE
- ↳ KLARE VERGÄNGE
- ↳ ANSTREBEN INTEGRIEREN & ERKLÄREN

### BEGEGNUNG & KOMMUNIKATION

- ↳ SEHEN & GESEHEN WERDEN
- ↳ SCHNITT & TÜRÖFFNUNG
- ↳ TREFFPUNKTE
- ↳ GEMEINSAM NUTZEN
- ↳ NACHBARN INTEGRIEREN
- ↳ PARKMANAGEMENT

## KONZEPTE FÜR DIE ZUKUNFT

**STADT ALS SYSTEM**

**LÜCKEN NUTZEN**

**90% UNGENUTZT**

**CHRZP HAU**

**FLÄCHENVERBRAUCH**

**KOSTEN SENKEN**

**MULTIMODAL VERNETZT**

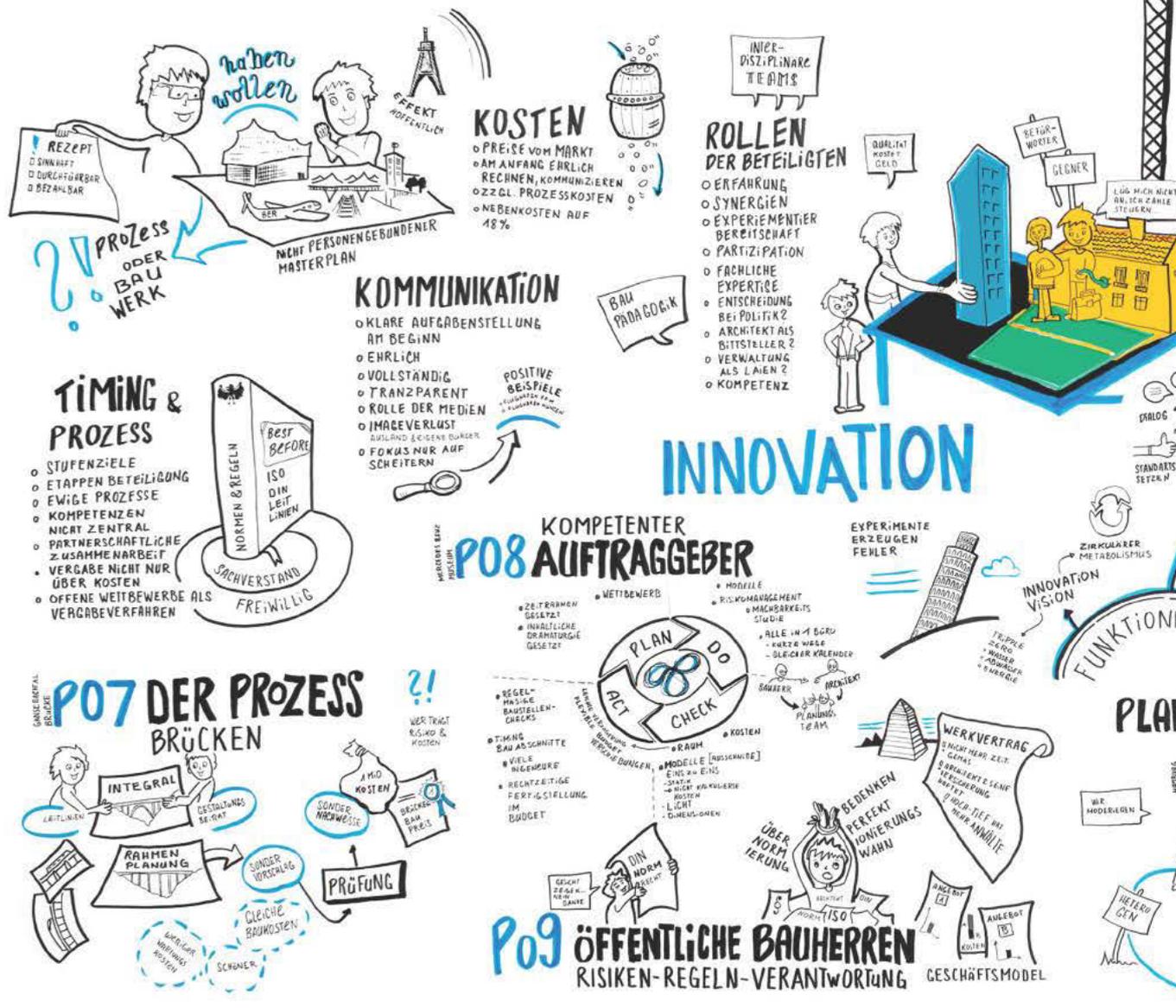
**NUTZUNGS KONZEPT**

**MEIN HAUSDATUM MEIN STADTUM**

\* GABRIELE SCHLIPF 2014

# BAUKULTURWERKSTÄTTEN 2014

## PLANUNGSKULTUR & PROZESSQUALITÄT



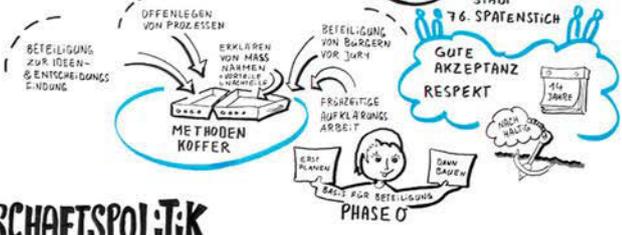
D  
BAUHERR  
FÜHRER  
SCHEIN



ERGEBNIS  
ORIENTIERT

# PHASE 0

## PO1 GANZHEITLICHE PLANUNGSKULTUR



PLANUNG  
DER  
PLANUNG

## PO3 KOMMUNALE LIEGENSCHAFTSPOLITIK



## PO2 STADTPLANUNG IM DIALOG KULTURCAMPUS



## PO5 BAYERN KASERNE



## PROZESS QUALITÄT



## PO4 SCHULBAU



## PO6 GESTALTUNGS BEIRAT



abschnell sein will muss langsam anfangen



GABRIELE SCHLIPP 2014

baukultur  
BUNDESSTIFTUNG

**BKULT.DE**  
Was meinen Sie?  
Debatten zur Baukultur

18. JUNI 2012

## "Macht die Energiewende den Weg frei für das Einfamilienhaus im Grünen?"

Ja! 25%      Was meinen Sie?  
Jetzt abstimmen!  
Nein! 75%      Ja    nein

Facebook    Twitter    +1    KOMMENTIEREN



Werner Sebok / 16.6.2012 / 11:08  
Architekt und Ingenieur, Stuttgart

Ja! ...  
Die Energiewende ermöglicht uns (hoffentlich) den baldigen Wechsel von fossilen und nuklearen Energieträgern hin zu einer nachhaltigen Stromerzeugung aus erneuerbaren Quellen. Unsere Energie wird dadurch endlich ökologisch korrekt - jedoch sicher nicht billiger. Die Energiewende entscheidet deshalb auch nicht darüber, ob wir künftig mehr oder  
[MEHR]

25    6    1

Ludger Hoyerbach / 16.6.2012 / 11:07  
Architekt und Erfinder, Zürich

Nein ...  
Naja, das könnte man meinen, wenn saubere Energie im reichlich überflutet da ist, wenn alles, was wir brauchen bereits in globaler Qualität verfügbar ist: sogar recycling überflutet, dann könnte man sich in ein kleines zahause zurückziehen und alles wäre schön ... (alababooah langfristig würde ich sagen, ich denke, dass der Traum vom grünen eigenem die gleiche  
[MEHR]

64    3    1

Robins Müller, Daniel Wiggli / 14.6.2012 / 11:49  
Architekten, EMON, Zürich

Nein ...  
Die Antwort ist klar: Nein! Das Einfamilienhaus als Produkt der Suburbanisierungswelle nach dem zweiten Weltkrieg ist eine historische Randerscheinung. Das Phänomen Einfamilienhaus kam aufgrund einer speziellen Konstellation von Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum, sowie einer Explosion der individuellen Mobilität in der zweiten  
[MEHR]

8    3    5

Petra Kahlfeld / 14.6.2012 / 14:07  
Kantabio Architektin, Berlin

19 Screenshot des Debattenportals bkult.de mit der Auftakt-Frage: „Macht die Energiewende den Weg frei für das Einfamilienhaus im Grünen?“

**BKULT.DE**  
Was meinen Sie?  
Debatten zur Baukultur

16. JULI 2012

## "Ist Architektur das Feigenblatt im Klimawandel?"

Ja! 67%      Was meinen Sie?  
Jetzt abstimmen!  
Nein! 33%      Ja    nein

Facebook    Twitter    +1    KOMMENTIEREN



Foto: © Alexander Joe /AFP/Getty Images, Oxfam-Protestaktion während des Klimagipfels in Durban  
Mit dem oescheierten Klimaaufgel in Südafrika scheinen die

Jörg Schölich / 17.7.2012 / 15:41  
Ingenieur, Berlin

Ja ...  
Beispielsweise das Sanieren eines Altbau oder Strom aus Solarzellen bei uns mehr schicken als sie sparen. Es gibt übermäßig kein Energie- und Klimaproblem dank der unermesslichen Wästen auf dieser Erde mit ihrer hohen und zuverlässigen Sonneneinstrahlung zur Stromerzeugung. Damit befrieden wir gleichzeitig die größte  
[MEHR]

7    26    1

Brian Cody / 16.7.2012 / 11:51  
Ingenieur, TU Osn

Nein ...  
Solange Gebäude den Löwenanteil des Energieverbrauchs in Ländern wie Deutschland ausmachen, kann von Architektur als Feigenblatt für den Kampf gegen den Klimawandel in diesen Ländern keine Rede sein. Dass viele der Gebäude, welche als „Green Buildings“ oder „Energiesparhäuser“ in der Öffentlichkeit beworben werden, keinen Beitrag zur  
[MEHR]

22    1    0

Matthias Bawerbruch / 16.7.2012 / 11:49  
Architekt, Berlin

Nein ...  
...so groß kann das Blatt gar nicht sein, um die monumentale Blöße vertuschen zu können, die sich die Industrielationen augenblicklich geben. Auch ist wieder die Mantalität „nutzt ja sowieso alles run - also können wir es auch gerade so machen, wie wir es immer gemacht haben“ noch der Einwand „beim Verkehr und in der Industrie oder in anderen Ländern wird  
[MEHR]

29    1    0

Michael Cramer / 16.7.2012 / 11:46  
MEEP, Die Grünen

20 Screenshot des Debattenportals bkult.de. Frage: „Ist Architektur das Feigenblatt im Klimawandel?“

# DOKUMENTATION: WEBSITE BKULT.DE

## **Online-Dokumentation der Veranstaltungen „BAUKULTUR\_IM\_DIALOG“**

Thesen der Referenten aus den drei Veranstaltungen wurden auf der Website der Stiftung zusammengefasst. Videomitschnitte, auch über die Website verfügbar, dokumentieren die Vorträge der Veranstaltungen.

Die Inhalte der drei B\_I\_D-Veranstaltungen wurden zudem durch das online-Debattenportal BKULT ([www.bkult.de](http://www.bkult.de)) der Stiftung aufgegriffen. Die Diskussionen aus den Veranstaltungen wurden darin gespiegelt und um neue Aspekte erweitert. Das Portal startete, im Nachgang der ersten Veranstaltung am 18. Juni 2012 mit der Frage „Macht die Energiewende den Weg frei für das Einfamilienhaus im Grünen“? Sechs Experten, darunter der Architekt und Ingenieur Werner Sobek und Philipp Oswald, der damalige Direktor der Stiftung Bauhaus Dessau, äußerten sich zu den städtebaulichen Chancen und Risiken der Energiewende.

Am 16. Juli 2012 initiierte BKULT eine Debatte zum Thema „Ist Architektur das Feigenblatt im Klimawandel?“. Zu der grundsätzlichen Rolle der Architekten lieferten Experten aus dem In- und Ausland Kommentare, darunter Michael Cramer, Mitglied des Europäischen

Parlaments, Hansjürg Leibundgut, Ingenieur, ETH Zürich sowie Matthias Sauerbruch, Architekt aus Berlin.

Als Reaktion auf die Veranstaltung „wieweiterwohnen?“ folgte am 29. Oktober 2012 auf BKULT die Debatte „Schließen sich die Energiewende und bezahlbares Wohnen aus?“ Ihre Meinung zu dem Thema gaben sechs Experten ab, darunter Axel Gedaschko, Präsident den Bundesverbands deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen sowie Arno Brandhuber, Architekt aus Berlin.

Das Thema „Stadt und Quartier“ der dritten BID-Veranstaltung wurde ebenfalls auf BKULT diskutiert. Ob das Dämmen eine sinnvolle energetische Ertüchtigungsmaßnahme sein kann, und inwieweit sich energetische Ertüchtigungsmaßnahmen im Hinblick auf das Energiesparen auszahlen, wurde unter dem Titel „Sind wir mit dem Energiesparen am Ende?“ bei einer Debatte im April 2013 thematisiert. Hier wurde in Frage gestellt, ob es sinnvoll sei, wie bislang, bei den energetischen Sanierungen einzelne Gebäude isoliert zu betrachten. Rund 15 Experten nahmen dazu Stellung, wobei mehrere Nutzer von BKULT.de die Positionen wiederum rege kommentierten.

Das Debattenportal hat sich seit Bestehen als Plattform für die breite fachspezifische Debatte über baukulturelle Fragestellungen sowie als expertenbezogenes Forum für den interdisziplinären und gleichzeitig die Nutzerperspektive integrierenden, projektbezogenen Diskurs etabliert. Das Portal konnte zwischenzeitlich eine hohe Besucherfrequenz und –beteiligung verzeichnen und sich erfolgreich am Markt als Kommunikationsinstrument platzieren. Ziel des Projektes war, das Debattenportal am Markt auch wirtschaftlich zu platzieren und durch den Auftragnehmer oder Dritte weiterzuführen. Nach erfolgreicher Anschubfinanzierung hat sich die Stiftung Ende 2013 aus dem Projekt zurückgezogen und den Auftragnehmer beim Übergang zur „Verselbständigung“ des Portals unterstützt.

# DOKUMENTATION: BROSCHÜRE NETZWERKTREFFEN

Nach dem Netzwerktreffen wurde eine schriftliche Dokumentation über die Ergebnisse als Broschüre verfasst und allen Teilnehmern ausgedruckt sowie als PDF zur Verfügung gestellt. Im Bereich „Dokumentation“ steht das Dokument auch unter [www.bundesstiftung-baukultur.de](http://www.bundesstiftung-baukultur.de) zum Download zur Verfügung.



21 Cover der schriftlichen Dokumentation zum bundesweiten Netzwerktreffens der Bundesstiftung Baukultur „Was riskiert die Stadt? Baukultur im Klimawandel“

# BAU KULTUR BERICHT

Gebaute Lebensräume  
der Zukunft – Fokus Stadt

## 2014/15



# DOKUMENTATION: EXZERPT AUS DEM BAUKULTURBERICHT

Als Fazit aus den Baukulturwerkstätten fasst der Bericht der Baukultur wesentliche Ergebnisse dieser Veranstaltungen zusammen.

Dieses Kapitel dokumentiert das Fazit des Baukulturberichts zu den Baukulturwerkstätten „Öffentlicher Raum und Infrastruktur“ sowie „Planungskultur und Prozessqualität“.

## **Warum ein Baukulturbericht?**

Die Bundesstiftung hat die Verantwortung, dem Bundeskabinett und -parlament alle zwei Jahre einen Bericht zur Lage der Baukultur in Deutschland vorzulegen. Der Baukulturbericht 2014/15 ist nach den beiden ersten Statusberichten 2001 und 2005 der dritte Bericht zur Lage der Baukultur – der erste unter Federführung der Bundesstiftung Baukultur.

Neben einem kompakten Statusbericht zur Baukultur in Deutschland widmet sich der Baukulturbericht den gebauten Lebensräumen der Zukunft unter dem Fokus Stadt.

Er bezieht die Ergebnisse aus Experten-Fokusgruppen, einer Kommunalbefragung und einer Bevöl-

kerungsumfrage im Auftrag der Bundesstiftung ein. Mit dem Baukulturbericht 2014/15 führt die Stiftung die Positionen von Gestaltern, Planern, Bewohnern, Nutzern, Bauschaffenden und Bauherren zusammen, um das gegenseitige Verständnis und das gesellschaftliche Bewusstsein für die Qualität der Baukultur zu schärfen. Sie zeigt Möglichkeiten der Einbindung von baukulturellen Belangen in Planung und Baupraxis auf und leitet daraus Handlungsempfehlungen und Lösungswege für Politik, Planer und weitere Akteure der Baukultur ab.

## **Fazit des Themenbereichs**

### **„Öffentlicher Raum und Infrastruktur“**

Schon heute gilt das 21. Jahrhundert als das Jahrhundert der Städte. Damit ist es gleichzeitig das Jahrhundert des städtischen öffentlichen Raums und des urbanen Grüns. Angesichts der anstehenden Veränderungen unserer Gesellschaft liegen hier die wesentlichen Handlungsfelder für die Qualität städtischen Lebens. Die großen infrastrukturellen Herausforderungen der Instandhaltung und Erneuerung von Straßen, Brücken, Leitungssystemen, Grün- und Wasserflächen fordern Stadtplaner, Architekten, Ingenieure und Landschaftsarchitekten zur Zusammenarbeit heraus. Baukulturell bietet sich mit der kontinuierlichen Anpassung an aktuelle Bedarfe die Chance, Fehler der Vergangenheit zu beheben und beständig neue Qualitäten zu formulieren. Dabei sollte ein Grundprinzip gelten: Jede Investition muss zu einer Verbesserung der Lebensqualität in den Städten führen. Jede Möglichkeit der aktiven Gestaltung durch Nutzung oder Aktivierung von Synergien sollte in diesem Sinne ergriffen werden.

Damit wird der Investitionsstau der letzten Jahre bei der technischen Infrastruktur zu einer neuen, einmaligen Chance, die bereitzustellenden Mittel auch in eine qualitätvolle Ausgestaltung der öffentlichen Räume zu investieren. Ebenso können die baulichen Anpassungen an den Klimawandel sowie die Konversion und Neustrukturierung von Brachflächen für die Zukunft umfangreiche Möglichkeiten eröffnen, neue Qualitäten in den öffentlichen Raum einzubringen. Auch die Instandhaltung bzw. Erneuerung bestehender Bauwerke, Infrastrukturen und Grünräume tragen dazu bei.

Besonders im öffentlichen Raum sind die Synergieeffekte, die durch gute Gestaltung, aber auch durch die Vernetzung mit anderen Disziplinen erreicht werden können, besonders hoch: Neue Aufenthaltsqualitäten werden durch die Reduzierung des Straßenverkehrsaufkommens erlangt, die wiederum von der Stärkung neuer Mobilitätsformen abhängt.

Eine gemeinsame Betrachtung der einzelnen Themen erfordert vorausschauendes und ganzheitliches Denken in den Kommunen. Baukultur muss unabdingbarer Bestandteil dieser integrierten Herangehensweise sein und zu einem wesentlichen Argument werden bei der Fokussierung auf Investitionen, Prioritäten und Synergien im öffentlichen Raum. Darüber hinaus erhöht die Einbeziehung von Akteuren und Bevölkerung den Wert und die Lebensdauer öffentlicher Räume.

Die Ausstattung und Gestaltung öffentlicher Räume entscheidet über die Wertschätzung, die sie in der Öffentlichkeit erfahren, aber auch über die Identifikation und Lebensqualität, die Bewohner mit ihrem Wohnumfeld verbindet. Von daher kommt der Beteiligung, vor allem aber auch der Teilhabe der Stadtgesellschaft an öffentlichen Räumen eine Schlüsselfunktion zu. Freiflächen zur Verfügung zu stellen, die Experimente und Zwischenlösungen zulassen, Mitgestaltung erlauben und Verantwortung für Pflege und Instandhaltung einfordern, befördert den sozialen Zusammenhalt und das konfliktfreie Miteinander.

Die Ergebnisse der vorliegenden Bevölkerungsbefragung bieten dabei eine gute Richtschnur: Qualitäten im öffentlichen Raum, wie die Nähe zur Natur oder die gute Erreichbarkeit von Infrastruktureinrichtungen, werden wertgeschätzt und gewünscht, nicht instandgehaltene Gebäude, Straßen und Plätze verringern entscheidend die Attraktivität von Städten. Die Bevölkerung an der Entwicklung und Umsetzung dieser Qualitäten zu beteiligen, kann nicht nur finanziell entlasten, sondern Gestaltungsreichtum und Nutzungsvielfalt befördern. Gestaltungs- und Unterhaltungsmaßnahmen für den öffentlichen Raum tragen den Pareto-Effekt in sich, schon mit geringem Mitteleinsatz großen Nutzen zu erzielen. Sie sind damit das Gebot der Stunde.

## **Fazit des Themenbereichs**

### **„Planungskultur und Prozessqualität“**

Die meisten Investitionen erfolgen aktuell im Bestand. Selbst in den Städten, in denen umfangreiche Neubaumaßnahmen durchgeführt werden, findet dies meist auf bereits erschlossenen Flächen innerhalb bestehender Quartiere statt. Daher gibt es einen neuen Bedarf, sich mit dem Bestehenden auseinanderzusetzen, den städtebaulichen Kontext im Vorfeld von Planungen genau in den Blick zu nehmen und neue Bedarfe auf bestehende Rahmenbedingungen abzustimmen.

Integriertes ganzheitliches Denken muss sich zwangsläufig auch in der kommunalen Verwaltung manifestieren und in den entsprechenden verwaltungsinternen Organisationsstrukturen seinen Niederschlag finden. Denn integriert und ebenenübergreifend zu planen und zu bauen trägt in hohem Maße dazu bei, nachhaltige Lösungen für den komplexen Lebensraum Stadt zu finden.

Damit die Verwaltung nach außen fachlich kompetent auftreten und ihre Aufgaben hinsichtlich Information, Beratung, aber auch Planung und Umsetzung von Vorhaben vorbildlich gerecht werden kann, ist vor allem politische Rückendeckung nötig. Nur wenn Baukultur zu einem gemeinsamen Anliegen von Verwaltung und Politik wird, kann die Bedeutung auch nach außen vermittelt werden.

Ergänzend bieten sich für die Kommunen viele Instrumente und Ansätze an, das Verantwortungsbewusstsein für die Qualität der gebauten Umwelt zu stärken – von Gestaltungsbeiräten über Wettbewerbe und Preise, in denen stärker auch baukulturelle Werte vermittelt bzw. eingefordert werden.

Überwiegend im Bestand zu planen und zu bauen, erfordert aber auch eine neue Art der Öffentlichkeitsarbeit und Akteursbeteiligung. Information, Beteiligung und Teilhabe der ansässigen Bevölkerung bekommen ein neues Gewicht. Es gilt, eine ergebnisorientierte Prozessplanung zu entwickeln, die Beteiligung zum richtigen

Zeitpunkt mit den passenden Formaten beinhaltet. Gute Beteiligung ist fachlich kompetent und benennt klare Spielräume für Einflussnahme durch die Öffentlichkeit. Gute Beteiligung nimmt alle Interessierten und Verantwortlichen rechtzeitig mit ins Boot und findet ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der eigenen fachlichen Kompetenz und Offenheit gegenüber neuen, mitunter auch ungewöhnlichen Verfahren und Ideen.

Die Kommunalbefragung wie auch die Bevölkerungsbefragung haben aufgezeigt, dass hier noch vieles am Beginn ist, denn es sind eher die bildungsnahen, älteren Bevölkerungsgruppen, die Interesse an Planungen und Bauvorhaben zeigen. Die Befragungen haben aber auch gezeigt, dass vielerorts ein großes Interesse an den Themen Planen und Bauen besteht. Um die nötige Neugier für Themen der Baukultur auch bei anderen, vor allem jüngeren Bevölkerungsgruppen zu wecken, ist weiterhin viel Sensibilisierung und Information nötig. Wenn sowohl in der Schulbildung als auch in der lokalen Presse und über freie Veranstaltungsformate für die Themen der Baukultur geworben wird, ist viel für das Verständnis über laufende Bauvorhaben, für gute Gestaltung, qualitätvolle Lösungen und ihre aktive Aneignung getan.

## **Handlungsempfehlungen der Bundesstiftung Baukultur aus dem Baukulturbericht**

Baukultur ist ausschlaggebend für die Qualität unserer gebauten Lebensräume und damit für unsere Lebenszufriedenheit – Baukultur ist eine Investition in die Zukunft! Das Gemeinschaftswerk Baukultur vereint alle Akteure, die die Art und Weise, wie Umwelt gestaltet, geprägt und genutzt wird, mitbestimmen. Wir alle verändern die gebaute Umwelt, wirken mit an ihrer Erhaltung und Gestaltung, auch wenn sich Motivation und Bewusstsein für die Umsetzung von Baukultur der einzelnen Interessengruppen unterscheiden. So breit wie das Akteursfeld ist, so breit sind auch die Potenziale für Baukultur. Die nachfolgenden Handlungsempfehlungen der Bundesstiftung Baukultur sind darauf ausgerichtet, Defizite zu beheben, aber vor allen Dingen erkannte Potenziale besser zu nutzen.

### **Allgemeine Handlungsempfehlungen:**

#### **Neuer Umgang mit Planungs- und Baukultur**

VERWALTUNGEN UND PROJEKTSTRUKTUREN RESSORTÜBERGREIFEND AUSRICHTEN

Die Verbesserung der (öffentlichen) Planungskultur setzt eine kompetente und effiziente Projekt- und Verwaltungsstruktur, qualifizierte Personal- und Organisationsentwicklung und ausreichende Ressourcen-/ Personalausstattung voraus. Durch Bildung von Projektteams mit kompetenten Projektleitern wird eine integrierte Planung ermöglicht, in der die Belange vieler Ressorts eingebunden sind. Nur so können Bau- und Umbaumaßnahmen entstehen, die nicht nur eng gefasste funktionale Kriterien erfüllen, sondern einen Mehrwert für unsere gebaute Umwelt darstellen.

ETABLIERUNG EINER „PHASE NULL“ UND STÄRKUNG DER GRUNDLAGENERMITTLUNG IM PLANUNGSPROZESS

Die Einführung der „Phase Null“ vor dem Beginn der Planung dient der Klärung der Bauaufgabe und reicht über Voruntersuchungen bis zur Einbindung der Öffent-

lichkeit anhand von ersten Planungsszenarien. Ebenso sollte die Grundlagenermittlung im Planungsprozess (Phase 1 der HOAI) künftig eine Projektumfeldanalyse zur Identifizierung und Definition der Projektbeteiligten sowie das Herstellen von klaren Verantwortungsstrukturen im Prozess beinhalten. Das ermöglicht die Vermeidung späterer Fehler und damit verbundener Kostensteigerungen.

DURCHFÜHRUNG VON GESTALTUNGSWETTBEWERBEN BEI PLANUNGSLEISTUNGEN UND BAUVORHABEN

Planungswettbewerbe dienen der Qualitätssicherung und Wertsteigerung von Bauvorhaben. Architektonische und städtebauliche Qualität erhöht die Nachhaltigkeit und baukulturelle Wertigkeit. Eine Weiterentwicklung von Wettbewerbsverfahren sollte die Handhabbarkeit und Wirksamkeit verbessern. Dabei ist auf die Art des Wettbewerbs und die Zugänglichkeit auch für kleinere und/oder neue Büros zu achten.

INTENSIVERE REFLEXION VON PLANUNGSPROZESSEN ALS „PHASE ZEHN“ ZUR QUALITÄTSSICHERUNG

Eine „Phase Zehn“ der „Inbetriebnahme“ der Baumaßnahme führt zu wichtigen Erkenntnissen und möglichen Korrekturen von Defiziten im Prozess. Durch eine „Phase Zehn“ können nach Fertigstellung der Baumaßnahme Schwachstellen gegebenenfalls nachgebessert und bei zukünftigen Planungen vermieden werden. In regelmäßigen Abständen durchgeführte Reflexionen messen den Erfolg des Projekts dauerhaft und wirken nachhaltig.

#### **Vorbildfunktion**

ÖFFENTLICHE UND PRIVATE BAUVORHABEN GESTALTERISCH UND FUNKTIONAL ZUKUNFTSWEISEND AUSRICHTEN

Alle am Bauprozess Beteiligte haben die Aufgabe, Vorbild zu sein. Bauvorhaben der öffentlichen Hand und stadtbildprägende Bauvorhaben Privater sollten ihrer Vorbildfunktion bei der Gestaltung von Entscheidungsprozessen und werthaltigen Ergebnissen sowie

deren Ausstellung und Veröffentlichung gerecht werden. Dazu gehört auch das Kunst-am-Bau-Programm des Bundes, das Deutschlands Bekenntnis zu Kunst und Kultur nach außen sichtbar macht. Die öffentliche Hand, hier vor allem der Bund, sollte zudem bauliche Lösungen für zukünftige Ansprüche z.B. an Wohnen und Arbeiten entwickeln und erproben, die nachhaltig, innovativ und gestalterisch hochwertig sind und ihrer sozialen Aufgabe gerecht werden.

#### INTEGRIERTE PLANUNGEN BEI VERKEHRSBAUVORHABEN UNTER STÄRKERER BERÜCKSICHTIGUNG BAUKULTURELLER UND GESTALTERISCHER BELANGE BETREIBEN

In die Sanierung und den Umbau unseres Verkehrswegenetzes wird in den nächsten Jahren viel investiert. Nur durch eine gemeinsame Planung von Bund, Land und Kommunen können dabei gegenwärtige und zukünftige Bedarfe sowie baukulturelle und gestalterische Belange angemessen eingeplant und berücksichtigt werden, um Fehlplanungen zu vermeiden.

#### HOHE GESTALTUNGS- UND PROZESSANFORDERUNGEN AUCH BEI INGENIEURBAUTEN ENTWICKELN

Bund und öffentliche Hand sind Bauherren zahlreicher Ingenieurbauten wie Straßen, Brücken oder Kraft- und Pumpwerke. Sie prägen unsere gebaute Umwelt und sollten daher nicht nur nach funktionalen Kriterien ausgerichtet sein. Gut gestaltet können sie einen positiven Beitrag zur Qualität des öffentlichen Raums leisten und damit einen Mehrwert darstellen.

#### DIE GROSSEN RÄUMLICHEN UND BAULICHEN KONSEQUENZEN DER ENERGIEWENDE GESTALTERISCH LÖSEN

Durch die Energiewende werden in den nächsten Jahren und Jahrzehnten große Summen in Bau- und Umbaumaßnahmen fließen. Windräder, Elektromobilitätsstationen, Solardächer oder Stromtrassen sind nur einige Beispiele. In die Planung sollen auch gestalterische

Belange einfließen, denn Neubaumaßnahmen prägen die gebaute Umwelt für die nächsten Generationen.

Es muss daher für den Umbau und die Weiterentwicklung des Bestands nach Erscheinungsbildern gesucht werden, die stadt- und landschaftsverträglich sind.

#### **Förderung und Vermittlung von Baukultur: Bewahrung und Pflege des baukulturellen Erbes**

Die öffentliche Hand und Private sind Eigentümer zahlreicher Denkmale und anderer schützenswerter Anlagen und Zeugnisse. Diese gilt es, für nachfolgende Generationen zu erhalten und ihren Wert der Öffentlichkeit zu vermitteln bzw. dieser zugänglich zu machen. Die öffentliche Hand hat hier Vorbildcharakter für andere Eigentümer im Umgang mit dem kulturellen Erbe.

#### STÄRKUNG VON STANDORTEN DURCH DIE IDENTIFIZIERUNG, FÖRDERUNG UND VERMITTLUNG DER NATIONALEN BZW. REGIONALEN IDENTITÄT

Bau- und Umbaumaßnahmen sollten auf eine nationale bzw. regionale Identität ebenso abgestimmt sein wie die Gestaltung des öffentlichen Raums. Die Vermittlung der eigenen baulichen Aktivitäten und der baukulturellen Identität kann z.B. durch Ausstellungen, Stadtpaziergänge und Stadtmodelle gefördert werden.

#### BEI AUFTRAGS- UND GRUNDSTÜCKSVERGABEN BAUKULTURELLE KRITERIEN EINBEZIEHEN

Durch die Weiterentwicklung des VOF-Verfahrens im Hinblick auf eine Vergabe nach nicht nur finanziellen Kriterien wird die Möglichkeit des Einbezugs von baukulturellen Kriterien bei öffentlichen Bauvorhaben gestärkt. Auch die Grundstücksveräußerungen z. B. der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA), von Landesimmobiliengesellschaften oder anderen öffentlichen Grundeigentümern sind ein wichtiges Steuerungsinstrument für höhere baukulturelle Qualität in Deutschland. An Qualitätskriterien ausgerichtete

Konzeptverfahren sollten regelhaft an die Stelle von Höchstpreisverfahren treten.

#### VERGABE VON PREISEN UND PLAKETTEN ZUR MOTIVATION PRIVATER UND ÖFFENTLICHER BAUHERREN

Die Vergabe von Preisen oder Plaketten zur Unterstützung und Bekanntmachung baukulturell hochwertiger Bauten motiviert private Bauherren in ihrem Engagement. Da private Bauvorhaben den öffentlichen Raum wesentlich mitprägen, sollte dies der öffentlichen Hand als potenzieller Ausloberin von Preisverfahren ein Anliegen sein. Preisverfahren verbessern die Kommunikationskultur zwischen Bauherren und den am Bau beteiligten Berufsständen.

### **Handlungsempfehlungen an einzelne Akteure der Baukultur:**

#### **Die öffentliche Hand: Bund**

##### STÄRKERE BEACHTUNG VON BAUKULTURELLEN KRITERIEN BEI FÖRDERINSTRUMENTEN WIE DER STÄDTEBAUFÖRDERUNG

Der Bund ermöglicht den Kommunen durch seine Förderinstrumente einen zentralen finanziellen Spielraum für die Umsetzung anstehender Maßnahmen, sie sind daher zu verstetigen und auszubauen. Baukulturell anspruchsvolle Bauten können entstehen, wenn die Instrumente mit entsprechenden Bedingungen verbunden sind. Der Bund sollte hierzu baupolitische Ziele und Maßnahmen konkretisieren und in einem Gesamtkonzept darstellen.

##### EXPERIMENTIERKLAUSELN ALS BESTANDTEIL VON FÖRDERPROGRAMMEN, UM KOMMUNEN IN BAUKULTURELLEN BELANGEN ZU UNTERSTÜTZEN

Gutes Planen und Bauen braucht regelmäßig eine unterstützende Forschung und Entwicklung. Experimentierklauseln können auch größeren gestalterischen Freiraum bewirken. Das fördert innovative und

zukunftsgerichtete, qualitativ nachhaltige Lösungen. Es sollte eine wirksame Fördermittelquote für bundesweit übertragbare Vorhaben mit Vorbildcharakter vorgesehen werden.

##### ANERKENNUNG DER GEMEINNÜTZIGKEIT VON BAUKULTUR

Baukultur trägt wesentlich zur Qualität unserer gebauten Umwelt und damit zu unser aller Wohlbefinden bei. Daher sollten auch alle Akteure, die sich für baukulturelle Belange ehrenamtlich engagieren, durch den Bund unterstützt werden. Die Anerkennung der Gemeinnützigkeit in der Bundesabgabenverordnung sollte geprüft werden.

#### **Die öffentliche Hand: Länder**

##### PFLEGE DES BAUKULTURELLEN ERBES

Im Rahmen der Kulturhoheit der Länder tragen diese eine besondere Verantwortung für die Bau- und Denkmalkultur Deutschlands. Durch die Einrichtung von Denkmalbeiräten und weiteren Instrumenten sollten sie dieser Verantwortung gerecht werden. Ein bundesweiter Austausch zur Situation des baukulturellen Erbes in den jeweiligen Ländern sollte intensiviert werden.

##### FÖRDERUNG UND VERBESSERUNG DER BAUKULTURELLEN BILDUNG

In der Schulbildung werden wesentliche kulturelle Werte vermittelt. Dazu sollte auch die Sensibilisierung und Fähigkeit für die Wahrnehmung der gebauten Umwelt zählen. Einzelne Aktionen oder Projektwochen in Kooperation mit Kammern und Berufsverbänden tragen ebenso dazu bei wie die Etablierung einer Baukulturpädagogik im Rahmen allgemeiner Lehrinhalte.

##### FÖRDERUNG UND VERBESSERUNG DER BAUKULTURELLEN AUSBILDUNG VON ALLEN AM BAUGESCHEHEN BETEILIGTEN

Viele Professionen tragen zur Qualität unserer gebauten Umwelt bei. Deshalb muss schon in der Ausbildung Wissen über baukulturelle Belange und ein Grundverständnis für integrierte Planung vermittelt werden. Es ist Aufgabe von Hochschulen im Bereich der technischen, künstlerischen und immobilienwirtschaftli-

chen Studiengänge, sich für baukulturelle Aus- und Weiterbildung zu engagieren. Auch darüber hinausgehende Angebote der Hochschulen für weite Kreise der Bevölkerung („Volksuniversität“) sollten gestärkt werden.

### **Die öffentliche Hand: Kommunen**

#### STÄRKUNG DER KOOPERATION MIT AKTEUREN VOR ORT

Die Gestaltung des öffentlichen Raums und die Umsetzung stadtbildprägender (Um)Bauvorhaben haben nicht nur Einfluss auf die gesamte Öffentlichkeit, sondern auch auf die Akteure vor Ort. Das können private Initiativen, Standortgemeinschaften oder andere Interessengruppen sein. Ihre Einbindung dient nicht nur der Vermittlung von Maßnahmen, sondern auch der stärkeren Identifikation mit einem neu geschaffenen Lebensraum. Hier sind zeitgemäße Formen der kooperativen Zusammenarbeit zwischen privaten und öffentlichen Akteuren gefragt.

#### ANGEBOTE DER KOMMUNIKATION UND PARTIZIPATION PROJEKT- UND NUTZERBEZOGEN ENTWICKELN UND ETABLIEREN

Eine frühe Einbindung der Öffentlichkeit durch Information und die Beteiligung an einer gemeinsamen Zielfindung für (kommunale) Bauvorhaben vermindern nicht nur spätere Proteste, Widerstände und Bauverzögerungen. Sie stärken auch die Ergebnisqualität, Akzeptanz und Identifikation mit dem Projekt und damit das Engagement und die Eigenverantwortung für die gebaute Umwelt. Stadtgesellschaftliche Anforderungen und auch Partikularinteressen können rechtzeitig in den Planungsprozess eingebunden werden.

#### DIE QUARTIERSBEZOGENE PLANUNGSEBENE UND DEN SOZIALRAUM STÄRKEN

Die quartiersbezogene Planungsebene und ein effektives Quartiersmanagement ermöglichen eine baukulturelle Stärkung der gemeinschaftlich genutzten Räume. Infrastrukturplanungen, energetische Sanierung oder andere Maßnahmen können so den Bedürfnissen und Bedingungen vor Ort besser angepasst werden. Quartiersbezogene Anforderungen können bei der

Entwicklung oder dem Verkauf kommunaler Grundstücke dazu genutzt werden, die Qualität der Alltagsbauten und des öffentlichen Raums zu fördern.

#### EINRICHTUNG VON GESTALTUNGSBEIRÄTEN ZUR SICHERUNG DER BAUKULTURELLEN QUALITÄT

Gestaltungsbeiräte sind geeignet, Planungsprozesse und Auswahlverfahren bei Neu- und Umbaumaßnahmen im Sinne von gestalterischer Qualität auszurichten. Öffentliche Sitzungen der Beiräte tragen zu Transparenz und Vermittlung der Argumente und Ergebnisse bei. Auch mobile, temporäre oder interdisziplinär aufgestellte Gestaltungsbeiräte können je nach Bedarf eingesetzt werden.

### **Private Bauherren, Wohnungs- und Immobilienwirtschaft**

#### „WERTERHALT DURCH BAUKULTUR“ MITDENKEN BEI SANIERUNG, UM- UND NEUBAU

Der „Mehrwert durch Baukultur“ zeigt sich in der größeren Zufriedenheit der Nutzer. Er wirkt sich auch positiv auf die Lebenszykluskosten und den Marktwert von Immobilien aus. Erforderlich ist dafür die längerfristige Perspektive des Eigennutzers oder Bestandhalters. Sie sollte bei allen Entwicklungs-, Planungs- und Bauvorhaben der kurzfristigen Sichtweise renditeorientierter Projektentwicklungen vorgezogen werden.

#### BAUKULTUR ALS LEITBILD DER CORPORATE RESPONSIBILITY UND DURCHFÜHRUNG VON WETTBEWERBEN BEI PLANUNGS- UND BAUVORHABEN

Das Bekenntnis zu unternehmerischen Leitbildern im Sinne der Baukultur prägt und motiviert die eigenen Mitarbeiter und eignet sich für die Vermittlung nach außen. Es kommt der im Grundgesetz geforderten gesellschaftlichen Verantwortung durch Eigentum nach. Wettbewerbe dienen dabei der Qualitätssicherung und Wertsteigerung von Bauvorhaben, der besseren Kommunikation und Wahrnehmung von Unternehmen. Architektonische und städtebauliche Qualität erhöht die Nachhaltigkeit und sichert baukulturelle Werte.

### **Kammern und Verbände**

#### FORMULIERUNG EINES LEITBILDS BAUKULTUR – BAUKULTURELLE DISKUSSION VOR ORT

Die Formulierung, Veröffentlichung und aktive Kommunikation von baukulturellen Leitlinien zur Positionierung der Berufsstände ist eine wichtige Anregung für die Mitglieder von Kammern und Verbänden. Sie bilden die Basis für Kooperationsmodelle auch mit anderen Berufsständen oder sonstigen Akteuren der Baukultur. Die Umsetzung dieser Ansprüche durch eine baukulturelle Diskussion vor Ort sollte ein Ergebnis dieses Prozesses sein. In jeder großen Stadt sollte ein von Kammern und/oder Verbänden getragenes Baukulturforum als Dialogangebot vorhanden sein.

#### BERATER UND SPEZIALISTEN AUSBILDEN UND ANBIETEN

Die baukulturell relevanten Berufsstände haben ein Spezialwissen, das sie Bauherren und Nutzern zur Verfügung stellen sollten. Denkmalpflege, Stadtbildpflege, Baupflege und Bauberatung im konkreten Fall erfordern häufig verfügbares Spezialwissen. Hierzu sollte die Ausbildung von Spezialberatern in Kooperation von Kammern, Ländern und Kommunen verstärkt werden.

#### ANSTOSS UND MITWIRKUNG BEI DER ENTWICKLUNG VON LEITLINIEN FÜR GUTE PLANUNGSPRAXIS

Die Realität bei Ausschreibungen von Planungsleistungen und Gestaltungswettbewerben ist Gegenstand vielfältiger berufsständischer Diskussionen. Hier bietet es sich an, Erfahrungen praxisbezogen aufzuarbeiten und Leitlinien für künftige Planungsprozesse zu erarbeiten oder weiter zu entwickeln.

#### KOOPERATION BEI DER BAUKULTURELLEN BILDUNG UND VERMITTLUNG AUSBAUEN

Berufsständische Kammern und Verbände haben auch aufgrund ihrer föderalen Strukturen die Möglichkeit und Aufgabe, ihr bisheriges positives Engagement für das Thema Baukulturpädagogik, wie das Format „Architektur und Schule“ der Länder-Architektenkammern, möglichst

weiter auszubauen, z.B. durch Kooperationsmodelle, Projektwochen, Exkursionstage, Schüler- und Studentenpreise.

### **Bundesstiftung Baukultur und Baukulturinitiativen**

#### KÜNFTIG REGELMÄSSIG BAUKULTURBERICHTE VORLEGEN

Die Bundesstiftung Baukultur legt nach ihrer Aufbauphase mit diesem Baukulturbericht 2014/15 erstmals einen Bericht zur Lage der Baukultur in Deutschland vor und zeigt künftige Handlungsfelder auf. Die Wahrnehmung der wichtigen Schnittstellen- und Kommunikationsfunktion gegenüber relevanten Akteuren und der Öffentlichkeit lassen in diesem Zusammenhang eine erweiterte Mitwirkung und Einbindung der Bundesstiftung in öffentliche Aufgabenfelder und Prozesse integrierten Planens und Bauens mit bundesweiter Bedeutung sinnvoll erscheinen. Auf dieser Basis sollte die Bundesstiftung künftig regelmäßig alle zwei Jahre Baukulturberichte erarbeiten.

#### DIE BUNDESSTIFTUNG BAUKULTUR STÄRKEN

Der Koalitionsvertrag der Regierungsparteien für die laufende Legislaturperiode sieht vor, die Bundesstiftung Baukultur als wichtigen Partner zu stärken. Neben naheliegenden Ressourcenfragen sind hierbei insbesondere die Mitwirkung bei der Entwicklung von Qualitätskriterien auf Bundesebene und der Ausbau einer bundesweiten Präsenz, beispielsweise durch „Schaufenster der Baukultur“ in Kooperation mit lokalen Partnern, zu erörtern.

#### DAS NETZWERK VON BAUKULTURINITIATIVEN AUSBAUEN

In Ländern, Städten und Gemeinden existieren zum Teil engagierte und sehr wirkungsvolle Baukulturinitiativen. Aufgrund unterschiedlicher Motive, Strukturen und Anbindungen ist ein systematischer Austausch nur ansatzweise vorhanden. Gerade aufgrund der Heterogenität erscheint die Schaffung eines nationalen und europäischen Netzwerks sinnvoll. Hier können die Bundesstiftung und ihr Förderverein künftig noch intensiver tätig werden, insbesondere im nicht großstädtischen Raum.

# 4. ERGEBNISSE UND FAZIT

## EVALUATION

### **Teilnehmer:**

Insgesamt nahmen rund 1000 Besucher an den sechs Veranstaltungen der Reihe „Baukultur im Klimawandel“ teil, an den beiden Baukulturwerkstätten sogar jeweils 300 Personen. Mit einem Durchschnitt von 160 Personen waren die Veranstaltungen damit sehr gut besucht.

### **Themen und Formate:**

Die Vielfältigkeit der im Rahmen des Projekts bearbeiteten Themen spiegelt sich in der Interdisziplinarität der Podiumsbesetzungen wieder.

Damit konnte eine Vernetzung und ein Austausch von Vertretern aus den Berufsgruppen der Bereiche Architektur, Städtebau, Stadtplanung, Immobilienwirtschaft, Denkmalpflege, Energiewirtschaft erreicht werden. Auch die DBU war durch Podiumsbeteiligungen und Grußworte beteiligt. Grundlegender Ansatz aller Veranstaltungen war die Vermittlung von Best-Practice-Beispielen um einen konkreten praktischen Bezug darzustellen, und Fort- und Weiterbildungszwecke zu erfüllen.

### **Kooperationen:**

In der Summe gab es bei den geförderten Veran-

staltungen 15 Kooperationspartner, darunter beispielsweise die Akademie der Künste in Berlin, in der zwei der Veranstaltungen stattfanden, den BDA Bund Deutscher Architekten, der im Rahmen von zwei Veranstaltungen kooperierte, oder auch die Bundesvereinigung der Straßenbau- und Verkehrsingenieure, den Bund Deutscher Landschaftsarchitekten (BDLA) und die Bundesingenieurkammer (BINGK). Dies steht exemplarisch für den interdisziplinären Ansatz der Veranstaltungen und Formate. Zu den Kooperationspartnern gehörten auch Medienpartner wie die Fachmagazine Stadtaspekte, Garten und Landschaft und competition online, in denen Veranstaltungsberichte liefen.

### **Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Dokumentation:**

Die Veranstaltungsergebnisse wurden auf verschiedene Art dokumentiert. Videos fassen Kernaussagen der Referenten und der Diskussionsbeiträge zusammen und sind auf der Website [www.bundesstiftung-baukultur.de](http://www.bundesstiftung-baukultur.de) verfügbar. Zusätzlich wurden zu einzelnen Veranstaltungen Debattenbeiträge auf [www.bkult.de](http://www.bkult.de) einem Online-Debattenportal der Stiftung veröffentlicht.

Der Baukulturbericht 2014/15, Ende 2014 mit einer Auflage von 10.000 Exemplaren erschienen, fasst die Ergebnisse der Baukulturwerkstätten zusammen. Er wurde bereits gezielt an Multiplikatoren aus Fachkreisen und Politik verteilt. Der Bericht ist als PDF auf der Homepage der Stiftung verfügbar.

Die Veranstaltungsreihe wurde durch kontinuierliche Pressearbeit begleitet, die sich in Berichterstattungen in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung sowie in Fachmedien wie Bauwelt, Immobilienzeitung, Garten + Landschaft und Detail niederschlug.

# AUSBLICK / DISKUSSION DER ERGEBNISSE

Die dringendsten Herausforderungen für die Akteure des Bauens zum Thema „Baukultur im Klimawandel“ wurden im Rahmen dieses Projekts zusammengefasst und diskutiert. Der Fokus lag dabei auf dem guten Beispiel und dem Kontext von städtischen Quartieren. Es konnte aufgezeigt werden, wie vom Einzelgebäude bis zum öffentlichen Raum Maßnahmen der Energieeffizienz und Klimaanpassung baukulturell gestaltet werden müssen, um eine gesellschaftlich höhere Akzeptanz zu erfahren.

Best-Practice-Beispiele konnten im Rahmen der Veranstaltungsformate verbreitet und dokumentiert werden und somit in die Breite wirken.

Ein Anliegen der Stiftung ist es, mit dem Instrument des Berichts der Baukultur 2014/2015 auch in die allgemeine Öffentlichkeit zu wirken. Planer, öffentliche und private Bauherren sollen diesen zur Hand nehmen und die Handlungsempfehlungen in der Praxis berücksichtigen und umsetzen.

Ergänzend zu dem Bericht der Baukultur ist inzwischen auch ein Begleitband erschienen, der einen vertiefenden Einblick in die Ergebnisse der Bevöl-

kerungs- und Städtebefragung gibt, die im Zuge der Erstellung des Berichts durchgeführt wurde. 2015 wird in Kooperation mit dem Magazin „Stadtaspekte“ ein Baukulturmagazin erscheinen, das die Ergebnisse nochmals für eine allgemeine Öffentlichkeit aufbereitet und an Kiosken erhältlich ist.

Der Stiftung ist es darüber hinaus ein Anliegen, die baukulturellen Herausforderungen des Klimawandels und der Energiewende nicht nur für den städtischen sondern auch den ländlichen Kontext zu bearbeiten.

Deshalb lautet der Themenschwerpunkt für die Jahre 2015/2016 „Stadt und Land“. Im Rahmen dieses neuen Fokusbereichs können die im Rahmen des Projekts „Baukultur im Klimawandel“ bearbeiteten Fragestellungen aufgegriffen und ergänzt werden, etwa um das Thema der Integration erneuerbarer Energien in Landschafts- und Kulturräume und der möglichen Auswirkungen auf Ortsbilder.

Wie kann solchen Herausforderungen angemessen und zukunftsfähig begegnet werden ohne

Gewachsenes außer Acht zu lassen und wo liegt die jeweilige Schnittmenge zur Baukultur? Der ländliche Raum muss dem Thema Baukultur im Klimawandel gerade vor dem Hintergrund demografischer Zukunftsfragen in besonderer Weise gerecht werden.



# QUELLEN- UND BILDNACHWEISE

## **Quellennachweise**

Baukulturbericht 2014/15

Begleitband zum Baukulturbericht 2014/15

## **Bildnachweise**

Titelbild

© Till Budde, Grafik: Panatom

Bilder

01, 02, 03, 04, 05, 06, 07, 08, 09, 10

© Till Budde

11, 12, 13, 14

© BSBK

15, 16

© Panatom

17, 18

© Gabriele Schlipf

19, 20, 21

© BSBK

22

© Heimann und Schwantes



# IMPRESSUM

**Herausgeber**

Bundesstiftung Baukultur  
Schiffbauergasse 3  
D-14467 Potsdam  
[www.bundesstiftung-baukultur.de](http://www.bundesstiftung-baukultur.de)

**Druck**

Copy-Repro-Center, Potsdam

Potsdam im Dezember 2014



